

h+rinlove

Wedding very weasley

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Teddy und Victoire wollen sich endlich das Ja - Wort geben, was natürlich auf ein Fest mit der chaotisch groß geratenen Verwandtschaft hinaus läuft.

Doch bevor das traute Glück endlich beginnen kann, müssen noch einige Probleme bewältigt werden...natürlich ohne das Wissen der betroffenen Personen und dem allgemeinen Talent der Weasleys, in groteske Situationen zu geraten.

Aber lest selbst!

Vorwort

Hallo liebe Leser/innen!

Ich melde mich zum ersten Mal mit einer richtigen FF, die ich wirklich bis zum bitteren Ende schreiben werde (dafür lege ich meine Hand ins Feuer).

Auch wenn ich Teddy und Victoire als Hauptpersonen angeben habe, kommen, so wie es mir gefällt, noch viele andere Leute und Pärchen dazu, die ihr aber erst kennen lernen werdet (oder auch schon kennt).

Die FF wird hauptsächlich aus kurzen Kapiteln bestehen, in denen verschiedene Figuren handeln, bis sie alle zusammen treffen - bei der lang ersehnten Hochzeit! Die "bekannteren" Figuren sind Eigentum von Joanne K. Rowling, die OC's gehören mir ;-)

Viel Spaß beim Lesen. Reviews erwünscht!!!

Guckt doch mal bei meiner anderen FF Snogging very weasley rein ;)

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog: Fleur hat's gewusst
2. Kapitel 1: Lily's Idee
3. Kapitel 2: Besonders morgens
4. Kapitel 3: Einbildung ist auch 'ne Bildung
5. Kapitel 4: Der Heiratsantrag
6. Kapitel 5: Gelb und Grün
7. Kapitel 6: Der Entschluss
8. Kapitel 7: Der Albtraum
9. Kapitel 8: Lucius' Diagnose
10. Kapitel 9: Die Einladung
11. Kapitel 10: Der zweite Streifen
12. Kapitel 11: Laura
13. Kapitel 12: Befürchtungen
14. Kapitel 13: Lang und Kurz
15. Kapitel 14: Der Unsägliche
16. Kapitel 15: Der überraschende Bruder
17. Kapitel 16: Der Brief
18. Kapitel 17: Mädchengehabe
19. Kapitel 18: Das Ultraschallbild
20. Kapitel 19: Die ewigen Singles?
21. Kapitel 20: Männer
22. Kapitel 21: Ruhestunden
23. Kapitel 22: Erinnerungen
24. Kapitel 23: Vor Laura's Fenster
25. Kapitel 24: Der unerwartete Gast
26. Kapitel 25: Überdosis Östrogen
27. Kapitel 26: Die Trauung
28. Kapitel 27: Das Foto
29. Kapitel 28: Mist. Mist. Mist.
30. Kapitel 29: Vielleicht?
31. Kapitel 30: Die kleine Teufelin
32. Kapitel 31: Hugo im Weltall
33. Kapitel 32: Schicksal und Amor
34. Epilog

Prolog: Fleur hat's gewusst

Ted Remus Lupin, genannt Teddy, hielt strahlend Victoire Weasley, die Liebe seines Lebens, in seinem Arm.

Victoire glich mit ihren silberblonden Locken mehr denn je einem Engel und strich Teddy liebevoll durch die blauen Haare.

Dann strahlten beide in die Tischrunde, die gespannt ihren Erlebnissen des letzten Urlaubs gelauscht hatten.

„Und was war in der kleinen Schatulle drin, die Teddy dir über den Kellner hat zukommen lassen?“, wollte Lily Luna, Harry's Tochter, wissen.

„Ein wunderschöner Ring.“, sagte Victoire und ihre tiefblauen Augen leuchteten.

Ein freudiges Murmeln flammte am Tisch auf.

„Heißt das, ihr heiratet endlich?“, wollte Dominique, die Schwester von Victoire, wissen.

„Ja, das heißt das.“, grinte Teddy und grinste seine Schwägerin in spe an.

Nun brach endgültig Jubel am Tisch aus.

„Unser Wunsch ist es, die Hochzeitsfeier hier im Fuchsbau stattfinden zu lassen, weil viele schöne Kindheitserinnerungen mit ihm verbunden sind. Wäre das in Ordnung, Molly, Arthur?“, fragte Teddy.

„Aber natürlich!“, rief Arthur, stolzer Opa von zwölf Enkeln, sofort.

Seine Frau Molly blickte jedoch leicht skeptisch.

„Wann wollt ihr die Feier denn stattfinden lassen?“, fragte sie.

„Nächste Woche.“, sagte Victoire glücklich.

Man hörte zweimal ein dumpfes Geräusch. Es hatte Molly und Andromeda Black von den Stühlen gerissen.

„Was 'abe isch gesagt?!“, meinte Fleur seufzend.

Ein Tipp: Für diese FF ist es sinnvoll, über den Stammbaum der Weasley's Bescheid zu wissen, z.B. über Harry Potter Wiki, eine meiner Lieblingsseiten :D

Kapitel 1: Lily's Idee

„So geht das nicht weiter!“, meinte Lily wütend und stampfte mit dem Fuß auf.

„Ich sehe das genau so“, wollte Al seine kleine Schwester beschwichtigen, „Grandma hat ein Rad ab, seit sie von der Hochzeit weiß. Gestern erst wollte sie, dass ich auch ja nicht vergesse, die Hühner zu gießen und die Blumen -“

„Es geht mir nicht um Grandma!“, fauchte Lily. „Es geht mir um Rose!“

„Oh. Was ist mit ihr?“ Al drehte gedankenverloren eine blonde Haarsträhne seiner Freundin Aimee um den Finger, die gegen seine Bettkante gelehnt saß und in einem seiner Quidditch – Bücher blätterte.

„Dein Kumpel Scorpius Malfoy, das ist mit ihr!“, antwortete Lily. „Die beiden sind ineinander verschossen, das sieht jeder Blinde mit Krückstock!“

„Ist das ein Problem?“ Al war verwirrt. Scorpius war doch voll in Ordnung.

„Ja, es ist ein Problem, dass die beiden ihre Gefühl unterdrücken, nur weil euer Onkel Ron sonst zum Knallrumpfigen Kröter mutieren würde.“, erklärte Aimee.

„Deswegen sitzt Rose jeden Tag in ihrem Zimmer und heult. Reden tut sie schon gar nicht. Das letzte Mal ist sie aus ihrem Zimmer gekommen, als eure UTZ – Ergebnisse kamen, hat mir Hugo erzählt.“, fügte Lily hinzu.

„Und was willst du dagegen unternehmen?“

„Wir verkuppeln sie.“, erklärte Lily und ihre Augen glühten.

Kapitel 2: Besonders morgens

Dominique Weasley überlegte gerade, wie sie ihre fuchsrote Haarmähne bei der Hochzeit ihrer Schwester tragen sollte, als es an ihrer Zimmertür klopfte. Da sie wie ihr Vater als Fluchbrecherin in Ägypten arbeitete und dort auch lebte, wohnte sie während ihres Aufenthaltes in England im Shell Cottage.

„Ja?!“, sagte sie laut Richtung Tür. Diese öffnete sich und Victoire's Kopf lugte ins Zimmer. Sie weinte.

„Vic!“, rief Dominique und sprang von ihrem Schreibtischstuhl auf. „Was ist los?“

Victoire schlüpfte ins Zimmer. Im Arm hielt sie ein weißes Bündel.

„Ich passe nicht mehr in mein Kleid!“, schluchzte sie.

„Nur deswegen weinst du? Wir können es doch noch ändern lassen bei Madam Malkins!“ Dominique legte den Arm um sie und geleitete sie zu ihrem Bett. Victoire ließ sich darauf sinken, während ihre Hände sich um das Bündel krampften.

„Aber es war so perfekt! Und ich weiß auch gar nicht, warum ich so zugenommen habe! Ich kann seit Tagen vor Aufregung nicht richtig essen und wenn ich was gegessen habe, nur Obst! “

„Hm. Das ist...“ Dominique wollte gerade ein Wort wie „blöd“ oder „ärgerlich“ in den Raum werfen, aber dann hatte sie einen Geistesblitz.

„Sag mal Schwesterlein, konntest du vor Aufregung nicht essen oder weil dir übel war?“

„Mir ist vor Aufregung übel, also beides. Besonders morgens. Besonders morgens...“

Victoire blickte erschrocken in das Gesicht ihrer Schwester, die sie breit angrinste.

„Morgendliche Übelkeit. Quer liegende Hormone. Zunahme des Bauchumfanges. Was sagt uns das?“

„Ich bin schwanger?“

„Du bist schwanger!“

„Ich bin schwanger!“, quietschte Victoire, dann umarmte sie ihre Schwester stürmisch.

„Du solltest aber lieber noch einen Test machen. Nicht, dass du doch zu viel gegessen hast.“

„Miststück!“, rief Victoire und schnappte sich ein Kissen, um es Dominique auf den Kopf zu hauen.

Danach griff sie nach der Hand ihrer Schwester.

„Komm, wir haben bei uns im St. Mungo's solche Tester. Ich möchte, dass du dabei bist.“

Hallo liebe Leser :-). Warum krieg ich keinen Kommi? Schrecken euch die kurzen Kapitel ab? Ja, eigentlich schreib ich lieber viiiel längere Kapitel, aber für diese FF sind kurze angenehmer. Aber ich habe bereits 24 Kapitel geschrieben, und nicht alle sind wirklich kurz (einige sind länger geworden als beabsichtigt :D)...also, lasst doch bitte bitte bitte einen Kommi da :-)

Kapitel 3: Einbildung ist auch 'ne Bildung

Ihm blickte ein hoch gewachsener, trainierter, schwarzhaariger junger Mann entgegen, der ein dunkelrotes Hemd, eine schwarze Krawatte und eine schwarze Hose trug. Sein Jackett lag lässig über seine Schultern und er grinste ihm charmant entgegen. Hinter seiner Brille blitzten seine neckischen braunen Augen.

„Du siehst gut aus!“, sagte James Sirius Potter seinem Spiegelbild, das ihn darauf kokett anlächelte.

„Und noch eingebildeter als du kann man schon gar nicht mehr sein.“, meinte sein bester Freund Fred Weasley Jr. nüchtern.

„Lass mich, ich darf das.“, erklärte James. „So als angehender Quidditch – Profi ist alles erlaubt.“

„Aber Fred turnt auch nicht so vorm Spiegel herum – hey!“ Louis Weasley, James' zweiter bester Freund, saß neben Fred auf James' Sofa. Beide waren in eine Partie Koboldstein versunken und Fred hatte die Gunst der Stunde genutzt, Louis einen Punkt abzuziehen, worauf Louis eine Ladung der ekligen Flüssigkeit ins Gesicht bekam.

„Soviel dazu, wenn ich dich mal in Schutz nehme.“, grummelte er.

James grinste nur und fuhr damit fort, sein Erscheinungsbild für die bald anstehende Hochzeit zu prüfen.

Kapitel 4: Der Heiratsantrag

Der etwas stämmige Jack Wood stand nervös vor der Haustür seines besten Freund Teddy Lupin und seiner bald angetrauten Freundin und traute sich nicht, zu klingeln.

Er war nun schon seit fünf Jahren mit Victoire's Schwester Dominique zusammen, aber eher in einer offenen Beziehung. Für ihn war diese Beziehung aber nie offen gewesen, denn er hatte Dominique nie betrogen, obwohl er als Nationalspieler im Quidditch genügend weibliche Fans hatte, die ihm mehr unanständige Angebote als erlaubt machten. Und soweit er wusste, war Dominique ihm auch treu. Ihm fehlte halt nur die Zeit für sie. Und die Entfernung nach Ägypten.

Das sollte sich jetzt aber ändern.

Jack hatte sich in die zweite Liga versetzen lassen und wurde mit offenen Armen von einer ägyptischen Mannschaft aufgenommen.

Was ihm jetzt noch fehlte, war das endgültige Glück mit Dominique.

Deswegen wollte er ihr einen Heiratsantrag machen.

Aber er hatte Angst. Angst, dass sie ihn nicht heiraten wollte.

In Gedanken versunken merkte Jack nicht, wie die Tür vor ihm aufging.

„Hey Jack! Was machst du denn hier?“, wollte Teddy wissen.

„Ich will Dominique einen Heiratsantrag machen!“, platzte es aus Jack heraus.

Teddy starrte ihn verwirrt an.

„Sie ist aber nicht hier.“, meinte er langsam.

„Ich weiß, ich weiß, aber ich wollte fragen...ich wollte fragen ob du mir helfen kannst. Ich wollte ihr den Antrag bei eurer Hochzeit machen!“

Teddy brauchte nicht zu überlegen, sondern grinste nur.

„Komm rein.“, sagte Teddy und Jack folgte ihm durch die Haustür.

Kapitel 5: Gelb und Grün

Molly Weasley Junior glich mit ihren streng nach hinten gebundenen roten Haare, der Hornbrille auf der Nase und dem im Allgemeinen seriösem Aussehen sehr ihrem Vater Percy.

Dies bestärkte auch die Tatsache, dass sie mit ihren einundzwanzig Jahren bereits Mitglied im Zaubergamot geworden war.

Lucy Weasley, ihre jüngere Schwester, glich mit ihren kurzen Haaren in einem hellen Braunton zwar eher ihrer Mutter, dennoch zeugte ihr mit Nieten ausgestatteter Schmuck, ihre dunkle Kleidung und ihre mit Brandflecken versehenen Lederstiefel von ihrer Arbeit als Drachenwärterin in Rumänien bei ihrem Lieblingsonkel Charlie.

Die beiden Schwestern waren nicht nur äußerlich unterschiedlich, sondern hatten auch völlig verschiedene Gemüter. Deswegen fühlten sich beide beim Zusammentreffen im Elternhaus nach längerer Zeit wieder in ihre Kindheit und Jugendzeit zurückversetzt.

„Gelb!“

„Grün!“

„Gelb!“

„Grün!“

Audrey Weasley kam genervt ins Wohnzimmer. *Wie früher*, dachte sie.

„Gelb!“

„Grün!“

„Was habt ihr beiden Streithähne denn für ein Problem?“, wollte Audrey wissen.

„Das Geschenkpapier für das Hochzeitsgeschenk! Ich bin für Gelb, weil ja jeder weiß, dass Gelb eine glückliche Farbe ist und das kommt gut bei einer Hochzeit!“

„Aber Gelb ist total out! Grün ist viel schöner und hoffnungsvoller. Grün symbolisiert zudem die Natur, wie das Gras und Bäume und Büsche...“

„Wir gehen aber zu einer Hochzeit und nicht zum Jubiläum des Pfadfinder – Vereins!“, fauchte Molly.

Lucy sah so aus, als wolle sie sich am liebsten auf ihre Schwester stürzen, deswegen trat Audrey rasch dazwischen.

„Wie wäre es mit Blau?“, schlug Audrey vor. „Blau ist harmonisch, passt zu den meisten anderen Farben und ist die Lieblingsfarbe vom Brautpaar.“

Ihre Töchter starrten sie nur perplex an.

Sag ich doch, sagte sich Audrey innerlich, *wie früher*.

Kapitel 6: Der Entschluss

Roxanne Weasley saß an ihrem Schreibtisch in der Zentrale der Britischen und Irischen Quidditch – Liga und starrte auf die gegenüberliegende Wand. Da der Stapel Unterlagen, den sie noch zu bearbeiten hatte, derzeit bei ihrem Kollegen im Nebenzimmer war, hatte sie nichts zu tun. Aber Zeit, um nachzudenken.

Sie hatte sich gestern mit Dorothe Darcy, der besten Freundin von ihrem Cousin Louis, auf einen Kaffee in der Mittagspause getroffen. Roxanne hatte sich immer gefragt, warum Louis und die hübsche Dunkelhäutige nie ein Paar geworden waren nach all den Jahren. Geschweige denn, dass Louis nach seinem dreizehnten Lebensjahr irgendein Mädchen gedatet hatte.

Doch dann hatte sie Louis eines Tages genau dabei beobachtet, wie er sich gegenüber einem Mitschüler, jetzt natürlich ehemalig, verhielt. Sein Name war Daniel Presley und er war ein sehr gut aussehender junger Mann. Dunkelbraune Haare, fast schwarz wirkende Augen, ebenmäßige Gesichtszüge und natürlich einen Haufen Verehrerinnen an den Fersen klebend.

Ähnlich wie Louis, der auch sehr hübsch war mit seinen rotblonden Haaren und den meerblauen Augen. Aber die Mädchen hatten ihn irgendwann aufgegeben. Dachten, sie seien ihm alle nicht gut genug.

Roxanne meinte dennoch, Louis durchschaut zu haben. Er beachtete all die Mädchen nämlich aus dem Grund nicht, weil er Hals über Kopf in Daniel Presley verliebt war. Aber sie hatte ihn nie darauf angesprochen.

Gestern hatte sie sich Dorothe anvertraut, nachdem Roxanne herausgefunden hatte, dass Presley als Unsäglicher im Ministerium arbeitete. Da man diese Mitarbeiter nur selten sah, war er ihr nie begegnet.

Dorothe schien erst zu grübeln, ob sie Roxanne die Wahrheit sagen sollte. Erst als Roxanne ihr versicherte, kein Sterbenswörtchen zu irgendjemanden darüber zu verlieren, gab Dorothe zu, dass es stimmte. Zudem würde Louis darunter leiden, weil er sich nicht traute, seine Neigung zum gleichen Geschlecht offen zuzugeben und dass er Daniel nicht vergessen konnte.

Seitdem grübelte Roxanne, wie sie ihrem Cousin helfen konnte. Sie fand es als unmöglich, dass Homosexuelle auch in der heutigen Gesellschaft noch nicht offen aufgenommen wurden und wollte, dass Louis, der immer nett zu allen war, glücklich werden würde.

Plötzlich fasste sie einen Entschluss. Sie würde Daniel Presley zur Hochzeit einladen.

Kapitel 7: Der Albtraum

„...und möchten Sie, Rose Weasley, den Ihnen angetrauten Scorpius Hyperion Malfoy zum Mann nehmen, ihn ehren und lieben bis in alle Ewigkeit, so antworten Sie mit *Ja, ich will.*“

„Ja, ich will!“, sagte Rose klar und deutlich und lächelte mit Tränen in den Augen zu dem Mann ihrer Träume hinauf, der vor einer Minute ebenfalls sein Jawort gegeben hatte.

„Dann dürfen Sie die Braut jetzt küssen.“, sagte der Zauberer im weißen Festumhang, der die Trauung vollzog, zu Scorpius.

Dieser nahm Rose's Gesicht sanft in seine Hände, blickte ihr tief in die Augen und gab ihr den leidenschaftlichsten Kuss, den ein Mann einer Frau geben konnte.

Doch plötzlich durchbrach ein wilder Wutschrei die traute und entzückte Hochzeitsgesellschaft.

Rose blickte in den Saal und sah ihren Vater mit hochrotem Kopf und einem bestialischen Gesichtsausdruck den Gang entlanglaufen. In der Hand hielt er eine extra dicke Version von *Geschichte Hogwarts'*.

„Nicht meine Tochter, du Rüpel!“, schrie Ron Weasley außer sich, als er auch schon das erschrockene Brautpaar erreichte -

Rose fuhr mit wild klopfendem Herzen in ihrem Bett auf und schaute hektisch umher.

Aber da war kein Saal und auch keine Hochzeitsgesellschaft; nur ihr Zimmer mit den schlichten Möbeln aus Buchenholz, einem vollgestopftem Bücherregal, ein paar Fotos und einem Poster der *Vetter der Verdammnis* an der Wand.

Ihre Katze Sookie schlummerte am Fußende und hatte sich glücklicherweise nicht vom Albtraum ihres Frauchens wecken lassen.

„Ich sollte als abendliche Lektüre nie wieder *Geschichte Hogwarts'* lesen.“, sagte Rose leise zu sich selbst und sank zurück in ihre Kissen.

Nein, das stimmte nicht ganz. Sie sollte im Allgemeinen mit dem Kapitel Hogwarts in ihrem Leben abgeschlossen haben, da sie inzwischen ihre Ausbildung dort abgeschlossen hatte (natürlich mit Bestnoten in ihrem UTZ).

Aber es waren sehr viele schöne Erinnerungen damit verbunden, weswegen sie ihre Schulzeit nie vergessen würde. Oder die wenigen unschönen Erinnerungen wie ihre zweifelhafte, unglaubwürdige, entsetzende Zuneigung für den Idioten Scorpius Hyperion Malfoy.

Scorpius Hyperion Malfoy. Der Name setzte brennende Feuerzeichen in ihr Herz.

Kapitel 8: Lucius' Diagnose

Scorpius Hyperion Malfoy saß stumm am Tisch und starrte auf seinen Teller. Hunger hatte er, wie seit Tagen schon, keinen.

„Scorpius, mein Schatz, was ist los?“ Seine Mutter Astoria, die zwar neben ihm saß, aber aufgrund der Größe des Tisches zu weit weg war, um ihm vielleicht eine Geste der mütterlichen Fürsorge wie die kurze Berührung seiner Hand oder Schulter zu zeigen, sah ihn besorgt an.

Sein Vater Draco, der hinter dem *Tagespropheten* verborgen war, lugte kurz auf seinen Sohn ihm gegenüber.

„Nichts.“, meinte Scorpius und versuchte ein halbes Lächeln. „Bin nur müde, Mum.“

Draco verschwand wieder hinter der Zeitung. Astoria aber schien skeptisch.

„Das sagst du jedes Mal.“

Scorpius blickte von seinem Toast auf seine Mutter.

„Es ist wirklich nichts. Mach dir keine Sorgen.“, versuchte er mit fester Stimme zu behaupten.

„Natürlich mangelt es ihm an Schlaf!“, verkündete sein Großvater Lucius Malfoy, der an der Spitze des Tisches saß und mit seiner Gabel, deren Stiel in einem Schlangenkopf endete, mit einer für ihn guten Laune Rührei verspeiste. „Erst heute Morgen hat eine der Hauselfen wieder einen Topf mit solchem Gepolter fallen lassen, dass es mich auch aus dem Bett gerissen hat. Deswegen schmeckt unser Frühstück heute besonders gut, weil ich angedroht habe, sie alle in die Freiheit zu entlassen, wenn sie sich in Zukunft nicht wieder zusammenreißen.“

Lucius schien mit seiner Reaktion sehr zufrieden.

„Es war nicht die Schuld der Hauselfen.“, sagte Scorpius sofort, der es leid war, dass sein Großvater diese fleißigen Geschöpfe wie die allerniedrigsten Sklaven behandelte. „Ich weiß auch nicht, warum ich in letzter Zeit so schlecht schlafe.“

„Das liegt bestimmt an der leichten Aufregung, wenn du demnächst deine Karriere im Ministerium anfängst.“, diagnostizierte Lucius. „Das gibt sich, wenn du ein paar Tage dort bist. Du musst nur ein paar Leuten in den Arsch kriechen, und schon wirst du befördert...“

„Lucius!“, rief seine Frau, Großmutter Narzissa, vorwurfsvoll. „Der Junge soll sich auf seine Arbeit freuen und nicht mit einem Gefühl anfangen, er habe es mit einer Gemeinschaft von Schmeichlern und Idioten zu tun!“

Scorpius hatte bereits die Ohren von diesem Gespräch abgeschirmt. Er wollte eigentlich nie im Ministerium arbeiten. Er wollte nach seinem Schulabschluss erst für eine Weile weg vom Alltag, vielleicht verreisen, vielleicht Abenteuer leben, vielleicht...versuchen, Rose Weasley zu vergessen oder mit ihr durchbrennen. Und danach wollte er versuchen, heimlich eine Ausbildung zum Auror zu machen...und dann, irgendwann vielleicht mit Rose Weasley eine Familie gründen.

Schlag dir das aus dem Kopf, Scorpius, schalte er sich sofort, sie interessiert sich nicht für dich.

Und wenn Großvater herausfindet, dass ich Auror werden will, verarbeitet er mich zu Kleinholz.

Wie auch in den letzten Tagen wurde Scorpius plötzlich schlecht.

„Ich bin in meinem Zimmer.“, teilte er der Tischrunde mit. „Mich ein wenig kurieren.“

„Tu das, mein Junge.“, sagte seine Großmutter Narzissa und blickte ihn verständnisvoll an.

„Genau, stärke dich mit gesundem Schlaf für deine Karriere!“, erklärte Lucius und klopfte zweimal mit seinem Gehstock (natürlich mit Schlangenkopf) auf den mit dunklen Fliesen geschmückten Esszimmerboden.

Astoria nickte nur und versuchte, ihre Sorgen mit einem Lächeln zu vertuschen. Draco blieb hinter dem *Tagespropheten* versteckt.

Scorpius verließ das Zimmer und lief mit schweren Schritten die Treppen hinauf in den zweiten Stock in sein Zimmer. Dort legte er sich auf sein Bett und zog ein Kissen über den Kopf.

Rose Weasley, was stellst du nur mit mir an?, dachte er.

Kapitel 9: Die Einladung

„Du willst Rose und Scorpius verkuppeln?!“, wiederholte Al erstaunt.

„Wir werden die beiden verkuppeln!“, meinte Lily ungeduldig.

„Und wie sollen wir das anstellen?“, fragte Aimee neugierig.

„Wir brauchen Judy.“, erklärte Lily. Judith Jordan war die beste Freundin von Rose und Aimee.

„Wozu?“ Aimee sah Lily argwöhnisch an.

„Sie kann doch so gut Schriften fälschen...also bestimmt auch die von Rose.“

„Ich denke.“, meinte Aimee langsam.

Lily begann, in Al's Zimmer auf und ab zu gehen.

„Jeder von uns, sagen wir Enkelkindern, darf doch jemanden mitbringen zur Hochzeit...Dominique zum Beispiel Jack...Lucy ihren Freund Martin...du Aimee...und Rose wird Judy einladen. Aber sie wird nicht *nur* Judy einladen.“

„Wen denn noch?“, fragte Albus verdutzt. Aimee knuffte ihm ins Knie.

„Natürlich Scorpius, du Dummkopf.“

„Aber...“

„Wir übernehmen das!“, sagte Lily und schwenkte ihren langen, fuchsroten Haarschopf, während sie weiter auf und ab ging. „Wir schreiben vor und Judy fälscht alles in Rose's Schrift um. Wir laden Scorpius im Namen von Rose zur Hochzeit ein!“

Kapitel 10: Der zweite Streifen

Zwei sehr gut aussehende Frauen, davon die eine mit fuchsroten, fast hüftlangen Haaren, die andere mit schimmernden, silberblonden Haaren, standen im Heilerzimmer des St. Mungo's und starrten gebannt auf ein längliches Stäbchen.

„Und die Muggel benutzen diese Dinger schon seit Ewigkeiten?“, wollte Dominique wissen.

„Ja, verblüffend, oder?“

„Verblüffend.“, stimmte sie zu.

„Woran sehen wir jetzt, dass du schwanger bist?“

„Wenn ein zweiter, rötlicher Streifen auftaucht.“

Kaum dass Victoire ausgesprochen hatte, erschien der zweite Streifen auf dem Teststäbchen.

„Ich bin wirklich schwanger!“, hauchte Victoire.

„Du bist schwanger!“, jubelte Dominique und umarmte ihre Schwester stürmisch.

Liebe Leser :),

ja, ich weiß, die letzten beiden Kapitel waren wirklich sehr kurz! Ihr könnt euch aber freuen, die nächsten Kapitel werden länger. Es ist nur diesmal wirklich angenehmer, so kurze Sachen zu schreiben. Dann geh ich immer motivierter dran...es bestehen ja auch bereits 24 Kapitel :D Ich habe nur nicht immer Zeit und Lust, sie hochzuladen :D Und danke für die lieben Kommentare!!! :)

Kapitel 11: Laura

„Ich hasse Shoppen.“, murkte Fred, während James vor ihm wühlend in einem Kleiderständer verschwand.

„Ich lasse dich aber nicht mit dem Anzug oder Festumhang losgehen, den du bisher in Hogwarts bei allen Veranstaltungen getragen hast!“

„Wieso, der hat doch immer super gepasst.“

„Aber wir,“ fing James an zu erklären und stupste seinem besten Freund mit dem Zeigefinger gegen die Nase, „sind *Schulabsolventen*, und da ist es eindeutig nötig, seinen Kleidungsbestand aufzustocken.“

„Deinen kann man nicht mehr aufstocken.“, sagte Fred. „Sonst platzt dein Schrank.“

„Aber deinen. Also komm, probier mal den hier, den hier und das hier...“

James warf Fred eine Auswahl an Hemden, Hosen und Umhängen zu, bis man von dem großen, schlaksigen Kerl mit der karamellfarbenen Haut nur noch die schwarzen, leicht lockigen Haare sehen konnte.

„Ab in die Umkleide!“, befahl James und schob ihn auch schon in die Richtung, als er aus den Augenwinkeln seine Exfreundin Laura sah.

Laura Strode war eine hübsche, junge Hexe mit olivfarbener Haut und langen, rotbraunen Haaren, an der James einen Narren gefressen hatte seit der ersten Klasse.

Allerdings war sie erst in der Fünften auf seine Zuneigung eingegangen und sie waren für ein halbes Jahr ein ziemlich glückliches Pärchen – bis James in den Sommerferien zur sechsten Klasse bei einer Party von Louis mit Louis' Cousine Monique besoffen rumgemacht hatte und im schönsten Alkoholwahn einen Brief an Laura verfasste, in dem nicht mehr stand als „Hasta la vista, baby.“

Um die Nachricht zu verschönern hatte Monique ein Foto von sich und James beim Knutschen beigelegt.

Als Resultat daraus wollte Laura drei Wochen später im Hogwartsexpress James einen Fluch aufhalsen, der ihm auf Lebensdauer die Potenz flachlegen sollte, wenn Molly ihn im Amte ihres Schulsprecher – Daseins nicht rechtzeitig gerettet hätte.

Seitdem hasste Laura ihn und James, anstatt sich eine neue Freundin zu suchen, trauerte ihr noch immer hinterher.

Deswegen stiegen tausend verschiedene Gefühle in ihm auf, als er sie kaum zwei Meter entfernt vor einem Spiegel sehen sah – in einem schneeweißem, enganliegendem Kleid.

Er ließ Fred los und konnte nur noch starren.

„Was ist los James?“, fragte Fred gedämpft durch den Klamottenhaufen.

Aber James konnte nicht antworten. Laura sah wunderschön aus.

„James?“, fragte Fred lauter.

Seine Frage machte Laura auf die beiden aufmerksam. Ihr Blick traf ihren Exfreund, während Madam Malkin um sie herum hüpfte und hier und dort mit ihrem Zauberstab eine Nadel umsetzte.

Fred befreite sich, dann sah er Laura ebenfalls.

„Wow Laura!“, entfuhr es ihm unwillkürlich. „Du siehst klasse aus.“

Im selben Moment hätte er sich am liebsten selbst gegen das Schienbein getreten, weil James' Gesichtsausdruck sich abrupt verdunkelte.

„Danke Fred.“, meinte Laura überrascht. „Mein Bruder heiratet übermorgen und ihm ist gestern eingefallen, dass er seine kleine, zwanzigjährige Schwester gerne als Brautjungfer hätte.“

Sie zog eine Grimasse.

„Solange *du* nicht übermorgen heiratest.“, murmelte James.

„Wie bitte?“, fragte Laura spitz.

„Solange du nicht übermorgen heiratest!“, wiederholte James. „Dann wärst du ja sehr spät mit dem Kleid dran.“, fügte er hastig hinzu, als sie ihre Augen zu Schlitzeln verengte.

„Nein, ich heirate in der Tat nicht.“, erklärte sie betont gleichmütig. James schien ein schwerer Stein vom Herzen zu fallen. In seinem Kopf hatte sich nämlich ein Bild geboten, indem Laura mit diesem Vollidioten Lucas Brown vor den Traualtar trat, der sie seit der siebten Klasse ihr Freund war.

„Ich heirate in der Tat nicht *übermorgen*“, fuhr sie fort, mit einem heimtückischen Lächeln auf den Lippen, „aber in einem Monat. Lucas und ich haben uns letztes Jahr verlobt, wusstet ihr das nicht?“

James und Fred konnten sie nur anstarren.

Huhu! Ich hab mich so über die lieben Kommentare gefreut, dass ich glatt dachte, dass ich euch noch ein Kapitelchen gönnen kann! :)

Kapitel 12: Befürchtungen

„Man mischt sich ins Schicksal ein, wenn man den Brautstrauß verhext!“, knurrte Victoire.

„Liebling, es ist aber wichtig, dass Dominique ihn fängt, denn wir werden in ihm den Verlobungsring verstecken. Wie würde es denn zum Beispiel kommen, wenn Lily den Strauß fängt und die Schatulle findet? Ein Trauma für jede Sechzehnjährige!“, wollte Teddy seine zukünftige Frau überreden.

„Aber der Brautstrauß ist ein Ritual, bei dem das Schicksal entscheidet, dass wer ihn fängt, bald auch heiraten wird.“

„Und das stimmt doch auch. Jack und Dominique werden heiraten!“

Victoire überlegte, ob sie Teddy erzählen sollte, was sie nach einem Gespräch mit Dominique den Tag zuvor eher befürchtete.

Victoire und Dominique saßen im Café und stießen mit einem Kaffee und einem Yogi – Tee auf die Hochzeit und die Schwangerschaft an.

„Auf dich, auf Teddy und auf das Kleine, was immer es wird!“

„Und auf dich, die allerliebste Schwester der Welt!“

„Und darauf, dass ich nicht den Brautstrauß fange!“

„Miststück!“, grummelte Victoire grinsend.

„Immer wieder gern.“ Dominique grientete.

„Weißt du Schatz, ich weiß nicht...“

„Ach komm, gönne Jack diesen Auftritt! Er hat sich extra in eine Mannschaft der zweiten Liga in Ägypten versetzen lassen, nur um mit Dominique seine Zukunft verbringen zu können.“, meinte Teddy und setzte den Hundeblick auf, der Victoire jedes mal wieder von seinen verrückten Plänen überzeugte. Keiner konnte das besser als er. Und keiner hatte schönere braune Augen. Zumindestens, wenn ihm danach war, sie nicht in den Farben des Regenbogens zu tragen.

„Na gut.“, sagte sie schließlich. „Einverstanden. Aber wenn deswegen bei der Hochzeit Chaos ausbricht, fahr ich ohne dich in die Flitterwochen.“

„Einverstanden!“, gluckste Teddy und küsste Victoire auf die Nase. „Dann fahr ich mit Arthur, der wollte schon immer mal fliegen!“

Victoire aber rutschte das Herz in die Hose; wenn man schwanger war, sollte man da überhaupt fliegen? Oder war das gesundheitlich viel zu gefährlich? Und wann und wie sollte sie ihm von ihrer Schwangerschaft erzählen? Sie musste unbedingt mit Dominique sprechen.

Kapitel 13: Lang und Kurz

„Lang!“

„Kurz!“

„Lang!“

„Kurz!“

Nicht schon wieder, dachte Audrey genervt. Wenn sie gewusst hätte, was sie in der Zukunft erwarten würde, als sie den seriösen, aber auch mystisch wirkenden Mann mit den roten Haaren kennen lernte, wäre sie schreiend davon gelaufen.

Erstens, er war ein Zauberer. Zweitens, ihr Nachwuchs hatte ebenfalls magische Kräfte und drittens, zwei sich ewig streitende Töchter zu haben, die sich gegenseitig mit einem langen Holzstock bedrohten, der nicht nur Funken sprühen konnten, waren eine reine Katastrophe für eine nicht – magische Mutter.

„Na ihr Streithähne, worum geht es diesmal?“

„Unsere Kleider.“, fauchte Lucy. „Molly sagt, zu einer Hochzeit gehört sich ein langes Kleid! Ich will aber kein langes Kleid anziehen! Für den Hochzeitstag sind bis zu 28 Grad angesagt, da zieh ich doch keinen Ganzkörperanzug an!“

„Ich steck dir gleich Ganzkörperanzug!“, wütete Molly. „Dein Kleid ist so kurz, dass dein Hintern schon fast rausfällt! Wir gehen zu einer Hochzeit, nicht zu einem Fotoshooting von der *Playwitch!*“

Bevor die beiden sich aufeinander stürzen konnten, trat Audrey mal wieder dazwischen.

„Wie wäre es, wenn ihr in die Winkelgasse geht? Molly, du kannst dein Kleid auf Kniehöhe kürzen lassen und Lucy, du solltest deines auf Kniehöhe verlängern lassen. Wozu gibt es sonst magische Kleidungsäden?“

Molly und Lucy konnten ihre Mutter mal wieder nur perplex anstarren.

Kapitel 14: Der Unsägliche

Roxanne stand nun schon seit zwei Stunden auf der Straße, wo sich der Ausgang aus dem Ministerium befand, und fröstelte langsam. Sie hatte aufgrund der hohen Temperatur nur ein sommerliches Kleid an und hatte vergessen, eine Jacke von zu Hause mitzunehmen.

Wenn der nicht bald kommt, sagte sie sich, dann apparier ich nach Hause.

Sie fragte sich nicht zum ersten mal, wie man freiwillig als Unsäglicher arbeiten konnte.

Viel zu lange Arbeitszeiten und kaum Kontakt zu Kollegen aus anderen Abteilungen. Langweilig. Und immer auf ein mysteriöses Erscheinungsbild bedacht.

Roxanne schlang die Arme fester um den Oberkörper.

Der soll sich mal beeilen, dachte sie.

Plötzlich sah sie eine hoch gewachsene Gestalt aus dem Schatten des Ausganges treten.

Presley trug trotz des Wetters einen langen, schwarzen Umhang, was ihn noch mysteriöser erschienen ließ. Er hatte eine Aktentasche unter den Arm geklemmt und schien es eilig zu haben, denn er entfernte sich mit großzügigen Schritten.

„Entschuldigung!“, rief Roxanne aus einem Impuls heraus.

Presley erstarrte auf der Stelle und drehte sich langsam um.

Roxanne trat aus dem Licht der Laterne und ging zügig auf ihn zu.

Sein Gesicht wirkt trotz seiner jungen Jahre schon ziemlich...ernst...als hätte er schon einige schlimme Dinge erlebt...dabei ist er gerade mal zweiundzwanzig..., schoss ihr durch den Kopf, als ihre Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten.

„Sie sind Roxanne Weasley, kann das sein?“

Roxanne starrte ihn überrascht an.

„Ja, die bin ich. Woher kennen Sie mich?“

„Akten.“, meinte Presley geheimnisvoll. Roxanne schien das ein bisschen suspekt.

„Ich habe neulich an einem Projekt mitgearbeitet...ich war für den Bereich S bis W zuständig. Keine Sorge“, fügte er hinzu, als Roxanne weiterhin verunsichert aussah, „bei dem Projekt kam jeder Mensch vor. Oh, ich rede zu viel. Sie wissen ja, ich bin *unsäglich*.“

„Ich dachte, Sie kennen mich über meinen Cousin Louis.“ *Ich tu das hier für Louis, aber ob ich den Kerl wirklich leiden kann, weiß ich nicht*, dachte sie.

„Okay, ertappt. Ich wollte nur geheimnisvoller wirken, als ich wirklich bin.“, gab Presley zu.

Na gut, er ist doch in Ordnung.

„Wie kann ich...lassen wir das Sie weg, ich bin Daniel...dir helfen?“, setzte er hinzu und sah die junge Frau fragend an.

„Ich weiß, dass kommt jetzt überraschend, aber ich wollte dich zu einer Hochzeit einladen. Samstag. Elf Uhr bei Arthur und Molly Weasley.“

Presley hatte mit allem gerechnet, nur nicht damit.

„Zu deiner?“, fragte er gespielt nüchtern.

„Nein. Louis' Schwester heiratet. Und ich habe noch keine Begleitung und...“

„Deswegen sprichst du mitten in der Nacht einen fremden Mann an, ob er Lust hat, mitzukommen. Sehr interessant.“

Roxanne konnte nicht sagen, ob diese Antwort schon eine Absage war oder nur Ironie.

„Ja. Louis würde sich auch sehr freuen, wenn du kommst.“, sagte Roxanne und betonte Louis' Namen.

Im Dunkeln konnte sie nicht sagen, ob Presley's Gesicht auf diesen Hinweis irgendeine Regung gezeigt hatte.

„Louis liegt etwas an meinem Erscheinen?“, hakte er nach.

„Ich denke.“, antwortete Roxanne vorsichtig.

Presley schwieg einen Moment.

„Wir sehen uns.“

Damit ließ er Roxanne stehen und disapparierte mit einer eleganten Drehung seines Umhanges.

Kapitel 15: Der überraschende Bruder

Rose saß im Wohnzimmer auf dem Sofa und las ein neues Buch, das ihre Mutter aus der Winkelgasse mitgebracht hatte.

Hugo hatte sich an den Esstisch gesetzt und beobachtete seine Schwester, während er überlegte, ob er Lily's und seiner gemeinsamen besten Freundin Rebecca Burton, genannt Becca, einen Brief schreiben sollte.

Normalerweise hätte er es einfach getan, aber seit Becca mit dem italienischen Austauschschüler Ricardo Blanchetti zusammen war, hatte er gemerkt, dass er mehr als nur freundschaftliche Gefühle für sie hatte – und seiner Eifersucht entsprechend hatte er sich auch ziemlich mies ihr gegenüber verhalten. Vertragen hatten sie sich bisher noch nicht. Aber ihm lag sehr viel daran, wieder Frieden mit ihr zu schließen. Wenn sie schon seine Gefühle nicht erwiderte, wollte er sie wenigstens als Freundin nicht verlieren.

Hugo legte die Feder beiseite und konzentrierte sich wieder auf seine Schwester.

Er hatte sie in letzter Zeit oft nachts heimlich weinen gehört und sie tat ihm leid, weil er nicht wusste, wie er ihr helfen konnte.

Lily hatte ihm neulich geschrieben, das würde an Scorpius Malfoy liegen.

Hugo hatte nichts gegen den Sohn der Malfoys, aber er konnte sich nur zu gut vorstellen, wie sein Vater reagieren würde, wenn er von der heimlichen Liebe seiner Tochter erführe.

Ein knallrumpfiger Kröter würde nichts dagegen sein.

Eine Weile rang Hugo mit sich, ob er Rose darauf ansprechen sollte, während er ihr Profil hinter dem Buch betrachtete. Sie war durchaus hübsch mit ihren unbändigen, roten Locken und der eher zierlichen Figur mit der von Sommersprossen übersäten Haut. Er wettete zehn Hippogreife, dass Malfoy und sie schon längst ein Paar wären, würde die elterliche Generation sich leiden können.

Plötzlich sah Rose hinter ihrer Lektüre hervor.

„Ist was?“, fragte sie neugierig.

„Nein.“, antwortete Hugo abrupt, dann besann er sich. „Doch.“

„Was denn nun?“, fragte Rose belustigt.

„Ich wollte nur sagen, dass ich als dein Bruder immer hinter dir stehe, egal was du tust.“, erklärte er vorsichtig. „Weil ich weiß, dass du meist das Richtige tust.“

Rose starrte ihren Bruder überrascht an.

„Ähm...danke.“

„Keine Ursache. Ich geh dann mal wieder in mein Zimmer, muss noch meine Schuhe für die Hochzeit suchen.“ Hugo stand auf und ging, während Rose ihm immer noch überrascht nachblickte.

Kapitel 16: Der Brief

Scorpius hatte im Schlaf das Gefühl, beobachtet zu werden. Zudem fühlte es sich so an, als würde etwas die ganze Zeit vorsichtig an seinem T – Shirt zupfen.

Der junge Malfoy rang sich dazu durch, die Augen zu öffnen – und zwei tellergröße, veilchenblaue Augen blickten zurück.

Erschrocken fuhr Scorpius auf seinem Bett auf.

„Entschuldigen Sie junger Herr, Sally wollte Sie nicht stören.“, erklärte ihm seine Lieblingshauselfe, und schaute verlegen zu Boden. „Aber Sir, Ihre Mutter hat mich geschickt, Ihnen einen Tee und Sandwiches zu bringen, Sir, weil Sie findet, Sie essen zu wenig. Sally findet das übrigens auch, Sir, der junge Herr ist viel zu dünn geworden.“

Sally war die einzige Hauselfe im Haushalt der Malfoys, die sich traute, auch manchmal eine eigene Meinung zu haben und diese zu äußern. Deswegen mochte Scorpius sie am liebsten.

„Danke Sally.“, sagte Scorpius und setzte sich auf die Bettkante. „Ich habe wirklich etwas Hunger.“

Zu ihrer großen Freude griff er nach einem der Sandwiches auf dem Teller, den sie samt dem Tee auf einem Tablett auf seinem Nachtschrank abgestellt hatte.

„Guten Appetit, Sir! Und entschuldigen Sie, Sir, aber Sally hat hier auch einen Brief für Sie. Als der junge Herr geschlafen hatte, saß eine Eule vor seinem Fenster und bat um Einlass, aber Herr hat so tief geschlafen, dass er sie nicht gehört hat. Darum hat Sally ihr den Brief abgenommen und die Eule erfrischt sich gerade am Wassernapf Ihres Bartkauzes, Sir.“

„Das ist lieb von dir, Sally.“, bedankte sich Scorpius und nahm ihr den Brief ab. „Mal sehen, wer mir geschrieben hat.“

Er dachte an seinen besten Freund Aidan Zabini.

„Wenn Sally was sagen darf, Sir, dann glaubt Sally, dass der Brief für Ihren jungen Herren von einem Mädchen ist, Sir. Die Handschrift sieht sehr weiblich aus, Sir. Aber Sally muss jetzt auch zurück in die Küche, Sir. Es gibt bald Kaffee.“ Damit versank die Hauselfe in eine tiefe Verbeugung und verschwand durch die Tür auf den dunklen Flur vor seinem Zimmer.

Scorpius starrte verdutzt auf den Brief in seiner Hand. Sally hatte recht gehabt, die Handschrift wirkte sehr feminin und war ihm unbekannt.

Interessiert fummelte er den Umschlag auf. Die Schreiberin hatte auf sehr feinem, frischem Pergament geschrieben.

Dir Scorpius,

diesen Samstag, den 27.07.2024, findet im Fuchsbau bei Arthur und Molly Weasley in Ottery St. Catchpole, um elf Uhr, die Hochzeit von Teddy Lupin und Victoire Weasley statt. Jeder geladene Gast darf, soweit sein fester Partner oder seine feste Partnerin nicht bereits eingeladen ist, eine Begleitung mitbringen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns dort sehen. Hast du Lust?

In der Hoffnung auf Deine Zusage,

Rose

PS: Schick deine Antwort bitte mit dieser Eule wieder zurück.

Konnte das möglich sein?

Hatte wirklich Rose Weasley entschieden ins Schicksal eingegriffen und ihn eingeladen, als ihre Begleitung bei der Hochzeit zu erscheinen? Scheinbar ja.

Plötzlich durchflutete eine wahre Welle des Glückes das Herz von Scorpius und er wäre am liebsten in die

Küche gelaufen, um alle Hauselfen zu umarmen.

Doch dann besann er sich. Wie konnte er am Samstag heimlich zur Hochzeit? Er war zwar volljährig, aber wenn sein Großvater davon erfuhr, würde er ihn in Ketten legen und in den Keller sperren. Wer würde ihn für Samstag decken?

Er hockte immer noch fassungslos auf der Bettkante, als seine Mutter ins Zimmer kam.

„Scorpius, mein Schatz, wie geht es dir?“, fragte sie besorgt und setzte sich zu ihm, nachdem sie die Tür hinter sich geschlossen hatte.

„Wieder gut. Aber Mum“, meinte er und sah sie bittend an, „kannst du mir helfen?“

Kapitel 17: Mädchengehabe

Al schmollte in seinem Zimmer. Seine Schwester und Aimee hatten sich in Lily's Zimmer verzogen und wollten beide ihre neuen Kleider für die Hochzeit anprobieren, aber weil es eine Überraschung werden sollte, was sie anzogen, hatten sie Al rausgeschmissen.

Er grübelte gerade darüber nach, ob er nachher noch mit Aimee zum See gehen sollte, als er Lily's Eule Rait sah, die kurzentschlossen auf sein offenes Fenster zusteuerte. Sie hatte einen Briefumschlag dabei.

„Lily! Aimee!“, rief er laut. „Rait ist zurück!“

Er hörte eine Mischung aus Kreischen, Fluchen und Poltern, dann kamen seine Schwester und seine Freundin in Unterwäsche in sein Zimmer gestürmt.

„Ähm -“, konnte Al nur sagen.

Rait landete auf seiner Fensterbank und Lily stürzte sich sofort auf sie.

„Was schreibt er?“, fragte Aimee aufgeregt, während Lily mit fahrigen Fingern den Brief öffnete, als handele es sich hierbei um einen Vertrag für den Weltfrieden.

„Ich bin froh, dass Rait auf dich gehört hat und den Brief nicht doch zu Rose gebracht hat.“, sagte Al zu Lily, während sie die Antwort entfaltete.

„Meine Eule halt!“, meinte Lily schlicht. Al strich Rait sanft über ihr weiches Gefieder.

„*Ich werde da sein. Scorpius.*“, las Lily laut vor, als Aimee auch schon in Jubelrufe ausbrach.

Über so viel Mädchengehabe konnte Al nur staunen.

Liiiiiebe Leser!

Wollt ihr nicht mal wieder einen Kommentar hinterlassen? Freu mich über jegliche Art von Kritik usw!

Und soll ich euch noch was verraten?

Die FF hat Donnerstagnachmittag ihr endgültiges Ende gefunden; fix und fertig wartet sie auf meinem PC, in den nächsten Wochen von euch gelesen zu werden! ;)

Kapitel 18: Das Ultraschallbild

Victoire lag abends nach einem anstrengenden Tag, in dem es sich hauptsächlich um Geschirr, Servietten und Tischdecken gedreht hatte, auf dem Sofa und grübelte, wie sie Teddy von ihrer Schwangerschaft erzählen sollte. Wegen dem Fliegen wollte sie sich am nächsten Tag bei ihren Kollegen im St. Mungo's erkundigen.

Dominique war im Rausch der Farben für das Tischgedeck leider entfallen, dass sie eine ihrer kreativen Ideen für diese Aufgabe aus dem Ärmel schütteln sollte.

Also versuchte Victoire es selbst.

Eine Muggelfreundin, die einen Klassenkamerad von Victoire aus Hogwarts geheiratet hatte, hatte letztes Jahr ihr Kind bekommen und Monate zuvor stolz ein Foto gezeigt, auf dem man nicht mehr als einen Punkt sehen konnte, bei welchem aber alle vor Entzückung fast explodiert wären.

Extremschallbild oder so hatte das geheißen.

Sie hatte die Freundin natürlich zur Hochzeit eingeladen. Aber sie wollte es Teddy so gern bei der Hochzeit selbst sagen...

Victoire griff nach dem Telefon und wählte die Nummer ihrer Freundin.

„Ja?“, kam es aus dem Hörer nach dem vierten Klingeln.

„Hey Emily, ich bin es, Victoire.“

„Victoire! Wie geht es dir? Schon aufgeregt?“

„Ja, und wie! Aber leider habe ich bis gestern nicht mehr in mein Kleid gepasst.“

„Wieso?“

„Ich bin schwanger!“

„Nein! Herzlichen Glückwunsch! Das ist ja fantastisch!“

„Danke, ich weiß. Deswegen rufe ich an. Ich habe es Teddy noch nicht gesagt, aber möchte es ihm gerne bei der Hochzeit mitteilen. Du hattest doch damals so ein Bild...“

„Ein Ultraschallbild.“, klärte Emily ihre Freundin auf.

„Genau! Und wie macht ihr das in der nicht – magischen Welt?“

„Beim Frauenarzt mit einem Ultraschallgerät. Möchtest du auch eins haben?“

„Ja, aber ich kann schlecht zu einem Arzt in der Muggelwelt gehen, weil die Geräte in solchen Praxen sich nicht mit der Magie vertragen würden, die ich nun mal im Blut habe.“, erklärte Victoire enttäuscht.

„Hm, das ist blöd. Aber hey, ich habe eine Idee!“, rief Emily. „Du kannst einen Abzug von meinem Bild haben, ich meine, du brauchst es doch nur als Hinweis auf deine Schwangerschaft. Du kannst es zum Beispiel in die Serviette von Ted einwickeln lassen, und wenn ihr mit dem Essen anfangen wollt, wickelt er sie auf und findet das Bild!“

„Hey, ich glaube, ich mach das wirklich! Könnte ich mir den Abzug morgen bei dir abholen?“

„Klar, gerne.“

Plötzlich hörte Victoire einen Schlüssel im Türschloss.

„Teddy kommt gerade zurück. Ich komm morgen um Drei vorbei, okay? Gute Nacht.“

„Bis morgen.“

Kapitel 19: Die ewigen Singles?

James und Fred spielten in dem Waldstück in der Nähe vom Haus der Potters in Godric's Hollow hinter Bäumen versteckt improvisiertes Quidditch.

„Ich kann nicht glauben, dass sie diesen Deppen heiratet!“, sagte James wütend und donnerte den Tennisball zu Fred.

„Tja, kann man nichts machen.“ Fred flog mit seinem Besen abrupt nach vorne und hielt den Ball. Dann warf er ihn zu James.

„Was findet sie an ihm? Er sieht noch nicht mal gut aus.“, fuhr James fort. „Mit mir wäre sie viel besser dran.“

„Du hast ihr damals mit dem Brief aber nicht gerade viel Liebe bewiesen.“ Fred wickelte den Ball aus, als dass er ihn fing, so hart warf James ihn zurück. „Reg dich ab. Du wirst dich damit abfinden müssen.“

„Müssen muss man nur aufs Klo und sterben.“, grummelte James. „Ich habe versucht ihr zu erklären, dass ich sturzbetrunken war und davon am nächsten Tag schon gar nichts mehr wusste.“

Fred ließ den Tennisball achtlos auf dem Boden liegen und glitt zu seinem bestem Freund.

„Ich weiß Mann, aber Frauen verzeihen einem so eine Sache nicht. Du hast sie verletzt, das weißt du.“

„Ich weiß.“, murmelte James. „Aber hat sie nie gemerkt, dass ich seit der sechsten Klasse mit keinem einzigen Mädchen mehr gegangen bin?“

„Scheinbar nicht.“, sagte Fred. „Aber komm, du musst jetzt langsam mal von ihr wegkommen.“

„Das sagst du so leicht. Du bist glücklich mit Sophie. Ich wette, ihr beiden heiratet auch demnächst, und dann bleiben Louis und ich die ewigen Singles.“

„Ich heirate erst, wenn ich alle Nationalspiele in den nächsten zehn Jahren mit dir gewonnen habe.“ Fred grinste James an und James zurück.

„Also komm Mann, lass uns weiterspielen. Sonst wird das nichts!“, erklärte Fred und flog Richtung Boden, um den Tennisball aufzuheben.

Kapitel 20: Männer

„Also,“, fing Jack an, „Victoire wird hier auf der Bühne stehen und die anderen Frauen, die den Strauß fangen wollen, können, dürfen, wie auch immer, befinden sich circa zwei Meter davon entfernt. Wir verzaubern den Strauß so, dass er direkt auf Dominique zufliegt. Wenn sie ihn in den Händen hält, verwandelt er sich in die Schatulle mit dem Ring. Darauf komme ich, der vorher unauffällig neben der Bühne gestanden hat, auf sie zu und frage, ob sie meine Frau werden will.“

„Vielleicht sollte Victoire schon vorher sehen, wo ihre Schwester steht und sich vielleicht ihr auf in etwa gerader Länge gegenüberstellen, weil es kommt etwas auffällig, wenn Victoire wirft und der Strauß einmal quer über alle fliegt, ehe er in Dominique's Händen landet.“, meinte Teddy.

„Super Idee, würdest du das machen, Victoire?“

Victoire, die leichte Gewissensbisse hatte, weil ihre Schwester dem Heiraten eher abgeneigt war, nickte und versuchte ein freudiges Lächeln.

„Perfekt. Können wir das vielleicht mal üben? Mit...dieser Serviette hier vielleicht?“

„Ich bin Dominique!“, kicherte Teddy. Victoire konnte über ihren Zukünftigen nur lächeln.

„Okay. Kannst du die Serviette verzaubern, Victoire?“

Victoire hob ihren Zauberstab und stupste die Serviette an, sodass sie auf Teddy zufliegen würde. Dann stellte sie sich auf die Bühne.

„Ich befolge jetzt das alte Ritual, den Brautstrauß zu werfen. Auf dass die, die ihn fängt, auch bald in den Bund der Ehe eintritt.“, sagte sie ihren Vers auf. Dann drehte sie sich mit dem Rücken zu ihrem Zukünftigen und warf. Die Serviette flog mit Wucht geradewegs auf Teddy zu und blieb ihm im Gesicht kleben.

„Vielleicht sollten wir das noch ein bisschen verfeinern.“, meinte Teddy nüchtern und pustete die Serviette in seine Hände. „Also, ich habe die Serviette, ähm den Strauß, gefangen und der ist jetzt die Schatulle.“

Jack kam mit langsamen Schritten auf ihn zu. Dann kniete er vor ihm nieder und nahm seine Hand.

„Liebe Dominique, wir sind jetzt seit fünf Jahren ein Paar und ich weiß, dass du die Frau bist, mit der ich mein Leben verbringen möchte. Deswegen habe ich mich auch gegen meine nationale Quidditch – Karriere entschieden und mich in eine ägyptische Mannschaft versetzen lassen, um dort meine Zukunft mit dir zu verwirklichen. Ich liebe dich über alles. Deswegen möchte ich dich hier und jetzt fragen, ob du meine Frau werden willst.“

„Ja, ja ich will!“, rief Teddy euphorisch und fiel Jack unerwartet in die Arme, weswegen beide auf dem Boden übereinander purzelten.

„Männer!“, stöhnte Victoire. „Oder war das jetzt ein Hinweis darauf, dass ihr beiden lieber heiraten wollt?“

Kapitel 21: Ruhestunden

Es herrschte eine ungewöhnliche Stille im Haus von Audrey und Percy, seit Molly und Lucy für ein paar Tage wieder dort wohnten, als Audrey nachmittags von der Arbeit nach Hause kam.

Dem musste sie sofort nachgehen.

Schon im Wohnzimmer fand sie den Grund.

Der Fernseher lief, und beide Grazien lagen schlummernd auf dem Sofa, Kopf an Kopf und in gemütlich wirkenden Jogginganzügen.

Kein *Gelb Grün Gelb Grün* oder *Lang Kurz Lang Kurz* oder *Nein Doch Nein Doch* oder worüber sie sich sonst gestritten hatten.

Audrey schlich durch das Zimmer und machte den Fernseher aus, dann dunkelte sie mit den Außenrollos den Raum ein bisschen ab.

Molly und Lucy rümpften im Schlaf beide gleichermaßen die Nase, und mal wieder fiel Audrey auf, wie ähnlich die beiden sich zumindest in der Mimik waren.

Mit einem Lächeln im Gesicht schloss sie die Wohnzimmertür hinter sich.

Bei der Ruhe würde sie entspannt noch ein paar Arbeiten ihrer Studenten prüfen können.

Kapitel 22: Erinnerungen

Am Tag vor der Hochzeit war es im Fuchsbau schon einigermaßen voll.

Da Teddy Victoire erst bei der Trauung sehen durfte, hatte er sich aus ihrer gemeinsamen Wohnung verdünnt und schlief die Nacht dort (die anderen glaubten aber eher, weil er nicht allein sein wollte, denn Victoire hatte sich für die Nacht zu ihren Eltern ins Shell Cottage begeben). Als seelischen Beistand hatte er sich seinen Trauzeugen Jack mitgebracht,

Harry und Ginny wollten als Patenonkel und Patentante noch bei den Vorbereitungen mithelfen und hatten sich samt Al und Lily ebenfalls bei Molly und Arthur einquartiert.

Hermine und Ron mussten beide noch arbeiten und wollten Zuhause schlafen, hatten aber Rose und Hugo ebenfalls bei den Großeltern vorbeigeschickt.

Und zuletzt noch Charlie, der aus Rumänien angereist war, um bei seinen Eltern zu übernachten.

„Mag jemand Grandma mit einem Ganzkörperklammerfluch in den Gartenschuppen sperren?“, stöhnte Al genervt. „Es ist doch schon so gut wie alles vorbereitet, und trotzdem regt sie sich über jeden schief stehenden Stuhl im Festzelt auf, über jeden mikroskopisch kleinen Fleck an einer Gabel und von jedem einzelnen, unauffällig überstehenden Grashalm auf dem gemähten Rasen ganz zu schweigen.“

„Lass sie. Solange sie aufgrund der Aufregung keinen Herzinfarkt bekommt, ist alles in Ordnung. Und morgen haben wir es geschafft.“, meinte Rose und tätschelte ihrem Lieblingscousin die Schulter, als er sich am Küchentisch auf den Stuhl neben sie fallen ließ.

„Genau, mein fleißiger Putzmann.“, kicherte Aimee und drückte ihrem Freund einen Kuss auf die Wange.

„Das müsst ihr gerade sagen. Was macht ihr da, Kinderbilder malen?“, fragte Al und deutete auf handgemalte Bilder mit unförmigen Kritzeleien, die auf dem Tisch verteilt lagen.

„Sehr witzig“, murmelte Rose, „das sind Kindersachen von Teddy und Victoire, und da hinten liegen ganz viele Bilder von ihnen, von damals bis heute. Wir basteln ihnen daraus eine Collage für ihre Wohnung. Grandma hat das vorgeschlagen.“

„Warum zaubert ihr nicht?“, wollte Al erstaunt wissen, wo die beiden Mädchen zu seiner Seite doch volljährig waren und ziemlich gut im Umgang mit dem Zauberstab.

„Damit wir was zu tun haben und Grandma uns nicht dazu verdonnert, die ohnehin schon blank polierten Möbel zu schrubben oder Gnome jagen zu gehen.“, erklärte Rose nüchtern und Aimee nickte grinsend.

„Mädchen!“, murmelte Al. „Und Hugo, Jack, Charlie und ich rackern uns den Arsch ab.“

„Wir schmücken dafür nachher den Garten.“, versicherte Aimee.

„Genau, wir als Mädchen haben da ein besseres Händchen für. Dominique kam vorhin kurz vorbei und hat uns nochmal geklärt, was das Brautpaar sich vorstellt.“ Rose schnappte nach einem Bild auf dem Tisch, um es aufzukleben.

„Hey, seid das nicht ihr?“ Lily kam mit weiteren Fotos und Blättern in die Küche balanciert und ließ den Stapel anschließend auf den Tisch fallen. Dann reichte sie Al ein Foto.

Auf dem Foto war ein etwa 13 Jahre alter Teddy im damaligen Spielzimmer von James, Albus und Lily, dessen Haare von seinem gewohnten Blau überraschend in ein Pink übergangen.

Er saß auf einem grünen Kinderhocker und blickte verlegen, während Victoire, in einer kurzen Hose und T – Shirt, ihn stürmisch umarmte. Zu seinen Füßen hockten ein kleiner, vielleicht fünfjähriger Al mit zerzausten Haaren, der begeistert in die Kamera winkte. Neben ihm eine grinsende, gleichaltrige Rose, die ein blaues Sommerkleid trug und deren wilde Locken mit einem Haarband fixiert waren.

„Ach Gottchen, das ist ja schon Ewigkeiten her!“

Grandma Molly kam vom Garten aus rein und beugte sich über die Schulter von Al.

„Wie ihr seht, hatte Teddy schon damals eine kleine Schwäche für Victoire.“

„In der Tat.“, erklärte Teddy, der Molly in die Küche gefolgt war. Rose hob hastig den Zauberstab und die Collage samt Zubehör flog blitzschnell auf den obersten Küchenschrank. „Sie hatte schon als Elfjährige dieses besondere Etwas...“

„Wenn ich mich aber recht erinnere, hattest du mit dreizehn eher deine Gitarre, Rockmusik und die fixe Idee von jugendlicher Rebellion in deinem Kopf.“, meinte Molly lächelnd und strich Teddy, der sie um fast

mehr als zwei Köpfe überragte, auf Zehenspitzen durch die blaue Haarmähne.

„Normal.“, sagte Teddy achselzuckend.

„Hast du deine Gitarre hier, Teddy?“, wollte Lily wissen. Al grinste in sich hinein. Seine kleine Schwester liebte es, Teddy Gitarre spielen und singen zu hören, seit sie vier war.

„Natürlich, nur für dich, meine Lieblings – Lily!“, lachte Teddy. Lily schien sehr zufrieden.

„Dann haben wir ein Date heute Abend.“, bestimmte sie. Teddy lachte erneut und machte Anstalten, ihr Haare zu verstrubbeln.

„Nicht meine Haare!“, drohte sie.

„Wo ihr von Haaren sprecht, Teddy, findest du nicht, deine könnten für die Hochzeit morgen etwas kürzer werden?“, fragte Molly unauffällig.

Teddy kniff die Augen zusammen und hatte im nächsten Moment nur noch einen kleinen Büschel blauen Haares oberhalb der Stirn.

„So?“, schlug er vor, während alle außer Molly in Gelächter ausbrachen.

„Nun ja, etwas länger natürlich schon.“

Im nächsten Moment hatte Teddy ellenlange, glatte Haare, die sehr an Lily's Frisur erinnerten. Als er ihren Blick traf, blinzelte er nochmal mit den Augen und sie färbten sich fuchsrot.

„Jetzt siehst du aus, als wärst du Lily's ältere Schwester.“, japste Al.

„Nein, also, Kopien wollen wir hier nicht!“, meinte Teddy entsetzt. Im nächsten Moment hatte er silberblonde Locken und tiefblaue Augen.

„Wenn du morgen das Kleid anziehst, kannst du die Braut spielen.“ Jack kam samt dem restlichen Übernachtungsbesuch in die Küche.

„Und du heiratest mich?“, fragte Teddy entzückt.

„Nö, ich habe ja keine blauen Haare.“

„Das lässt sich ändern.“ Teddy machte Anstalten, nach seinem Zauberstab zu greifen.

Molly kam Jack zur Rettung.

„Wer hat Lust auf Muffins?“

Binnen drei Sekunden saßen alle am Esstisch und blickten sie erwartungsvoll an.

„Geht doch.“, dachte Molly sichs. „Wieder alle Küken beruhigt und im Nest.“

Kapitel 23: Vor Laura's Fenster

James lag wach in seinem Bett und starrte an die Decke.

Es war still in der kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad in London, die er sich mit Fred teilte. Aber dieser war wegen der anstehenden Hochzeit kurzerhand seine Eltern besuchen gegangen (vor allem, weil seine Mutter immer sehr lecker kochte, wenn ihr Ältester vorbeischaute).

Selbst auf den Straßen schien kein Verkehr unterwegs zu sein.

Ich kann es nicht fassen, dass sie diesen Vollidioten heiratet, dachte James geknickt.

Nachdem seine Jugendliebe Laura ihm und Fred von ihrer bald anstehenden Hochzeit mit Lucas Brown erzählt hatte, konnte James an nichts anderes mehr denken.

Fred hatte ihn aus dem Laden schleifen müssen, weil er das Gefühl hatte, seine Beine seien verbleit worden.

Wenn ich sie doch nur irgendwie überzeugen könnte, dass sie mit mir viel besser dran wäre.

James wälzte sich auf die andere Seite seines Bettes.

Ich meine, was hat er, was ich nicht habe? He?Nichts.

Dann wieder auf die andere.

Ich wette, er liebt sie noch nicht mal so sehr wie ich.

Er hob den Kopf an, seinen Oberkörper, drehte sich und klopfte sein Kissen zurecht.

Diese Hochzeit muss verhindert werden!

Kurz auf diesen Gedanken hin hatte James einen Entschluss gefasst.

Er stolperte aus dem Bett, sprang unter die Dusche, zog sich sein Lieblingshemd und Jeans an, schlüpfte in seine Turnschuhe und ging aus der Haustür.

Im Schatten des Mehrfamilienhauses, in welchem die Wohnung war, apparierte er.

Wenige Sekunden später befand sich James vor Laura's Elternhaus, verdeckt von den Bäumen, die im Vorgarten der Strode's standen.

Laura's Fenster war hinter diesen Bäumen, oben im ersten Stockwerk. James kletterte über den liebevoll grün angestrichenen Gartenzaun und fing an, sich vorsichtig einen Baum hoch zu hangeln.

Hoffentlich sah ihn keiner. Außer Laura. Er hatte keine Lust auf panische Muggel, die die Polizei wegen einem Einbrecher auf dem Baum riefen.

Ich bin doch kein Einbrecher, schalte sich James sofort, *ich bin in einer wichtigen Mission hier.*

Er zog sich einen dicken Ast hoch, schwang sein linkes Bein noch einen höher, zog sein rechts nach- und befand sich vor Laura's Fenster.

Die Vorhänge, in einem sanften Blauton, waren halb zugezogen, aber es brannte noch ein warmes Licht in ihrem Zimmer. James hielt sich mit einer Hand fest und lehnte sich näher an das Fenster.

Er sah Laura mit dem Rücken zu ihm an ihrem Schreibtisch sitzen. Sie trug eine kurze Schlafhose, die eindeutig zu viel von ihren hübschen Beinen zeigte, und ein weißes Top. Ihr rotbraunes Haar fiel ihr wellig auf den Rücken. Sie schien einen Brief zu schreiben.

James mochte den Blick gar nicht von ihr abwenden.

Merlin, wenn ich das jeden Abend live in meinem Zimmer sehen dürfte, wäre ich der glücklichste Mann der Welt.

Eine Weile hing er einfach nur da und betrachtete sie von hinten. Doch plötzlich hörte er ein lautes Rascheln, gefolgt von einem Fauchen, und hätte er sich nicht im letzten Moment an Laura's Fensterbank festgehalten, wäre er glatt vom Baum gefallen, so erschrocken war er.

Mit wild klopfendem Herzen sah James zur Seite und entdeckte eine Katze, die ihn feindselig anstarrte.

Mistvieh, dachte er. *Erschreck mich doch nicht so.*

So elegant wie möglich zog er sich aus seiner unbequemen Position zurück – und sah das entsetzte Gesicht von Laura, die an ihrem offenen Fenster stand.

Die Katze gab ein wohliges Maunzen von sich, sprang von ihrem Platz neben James auf die Fensterbank und verschwand im Zimmer.

„James!“, hauchte Laura. „Was machst du denn hier?“

„Ähm...ich...ich sitz hier nur so...“, log James und kratzte sich verlegen am Nacken.

Laura zog eine Augenbraue Richtung Haaransatz.

„Okay gut, ich wollte mit dir reden und hatte keine Lust zu klingeln.“

„Spionierst du mich aus?“, fragte Laura und verengte leicht ihre Augen.

„Nein, ich wollte gerade an deine Scheibe klopfen, aber dann kam diese Katze und...“

Laura schien eher wenig überzeugt, trat aber einen Schritt zurück und bot James mit einer Geste, in das Zimmer zu kommen.

James hangelte sich über die Fensterbank, natürlich weniger elegant als die Katze, und plumpste halb auf den Fußboden.

Laura half ihm nicht auf, zeigte jedoch mit einer weiteren Geste auf ihr Bett, wo James sich hinsetzen sollte, nachdem er sich ein paar Blätter von der Kleidung geklopft hatte.

Sie selbst nahm wieder an ihrem Schreibtisch Platz und drehte den Stuhl in seine Richtung.

„Also, was willst du?“, fragte sie.

„Mit dir reden. Über...über uns. Über deine Hochzeit.“, nannte James stichwortartig.

„Es gibt kein „uns“ mehr.“, meinte Laura kalt.

„Ich...ich weiß, aber...Laura...siehst du das nicht? Seit mir dieser Mist in den Ferien vor der sechsten Klasse passiert ist, bin ich mit keinem einzigen Mädchen mehr zusammen gewesen. Ich weiß, du hasst mich, weil ich dir das mit dem Brief angetan habe, aber ich war wirklich stockbesoffen und habe von all dem nichts mitbekommen. Es tut mir so unendlich leid. Ich wollte dich nie verlieren, weil ich doch seit der ersten Klasse in dich verliebt bin und...und...ich liebe dich immer noch. Bis heute. Bedingungslos.“, blubberte es so schnell aus James heraus, dass er fast keine Luft mehr bekam.

Laura sah ihn mit leicht offenem Mund an.

„Ist das wahr?“, murmelte sie nach einiger Zeit fragend.

„Ja.“, antwortete James. „Es ist alles wahr. Ich komm einfach nicht von dir weg.“

„Oh.“

Mehr hat sie nicht zu sagen? Nur „oh“? Merlin, womit habe ich das verdient?

Laura starrte inzwischen auf ihren Laminatboden. Sie schien in Gedanken versunken.

Jetzt rede doch mit mir!, flehte James innerlich.

„Hasst du mich jetzt noch mehr?“, fragte James leise.

„Nein.“, kam es stockend von Laura. Als sie zu ihm blickte, standen Tränen in ihren Augen. „Es tut mir nur so Leid.“

James schaute sie entsetzt an.

„Aber du hast doch gar nichts verbochen! Ich bin derjenige, der die Scheiße gebaut hat!“

Er wollte zu ihr gehen, sie beruhigen, aber Laura war schneller. Sie setzte sich neben James auf die Bettkante und nahm seine Hand.

„James, ich...ich wusste irgendwie, dass das mit diesem Brief nur ein...ein verdammt mistiges Ding war...weil ich dich eigentlich gar nicht so kennen gelernt habe...natürlich, ich war enttäuscht...wütend...ich wollte dich so verletzen, wie du mich...aber ich habe nie bedacht...wie lange du schon immer etwas von mir wolltest...es tut mir leid, dich so unglücklich zu machen...ich mag dich immer noch, James, auch nach allem, was passiert ist...“

James schien ein schwerer Stein vom Herzen zu fallen und er schloss die schluchzende Laura in seine Arme.

Merlin, das ist gut, dachte er zufrieden.

„Aber James...ich werde Lucas heiraten. Verstehst du das? Ich mag dich wirklich, ich mochte dich schon immer...aber Lucas liebe ich. Ich weiß, du hältst ihn für einen Idioten, aber er tut mir gut und wir sind glücklich.“

Bevor James sie benommen ansehen konnte, hob Laura den Kopf und drückte ihm einen ziemlich feuchten Kuss auf den Mund. Dann umschloss sie sein Gesicht mit ihren Händen.

„Versteh das bitte.“, flüsterte sie. „Bitte.“

James konnte nur ergeben nicken, als er in ihre dunkelbraunen Augen sah. Aber es fühlte sich nicht so an, als wäre es Laura, die ihn bat. Eher seine Schwester Lily. Und für sie würde er alles tun.

Als James wieder in seinem Bett lag, war er verwirrt.
Aber eines wusste er; mit Laura musste endgültig Schluss sein.

Kapitel 24: Der unerwartete Gast

Leserleins! ENDLICH! Die Hochzeit beginnt. Da-dam-dadam. Da-dam Dadam! :) Viel Spaß beim Lesen, lasst doch ein Kommi da :)

„Hier kommt die Braut, hier kommt die Braut...“

Rose hörte, wie Tante Fleur summend an ihrer Zimmertür vorbeiging.

Rose selbst stand vor dem Spiegel des Gästezimmers, welches einst das Zimmer ihrer Tante Ginny gewesen war, und begutachtete ihr Neckholder Abendkleid.

Es war in einem schönen Blauton, der sich in ihrer Augenfarbe wiederfand, saß eng an ihrem Oberkörper und floss weich von ihrer Hüfte bis zu ihren Knien. Nebenbei zauberte es ihr einen schönen Ausschnitt. Fand Rose jedenfalls.

Dann fiel ihr Blick auf ihre Haare. Es hatte einiges an Zeit gekostet, aber für den heutigen Tag umrahmten sie lang und glatt ihr Gesicht. Auf eine Hochsteckfrisur hatte Rose keine Lust gehabt. Die trug sie nämlich immer bei festlichen Veranstaltungen.

Dezent geschminkt hatte sie sich auch. Aber wirksam. Rose war durch und durch zufrieden.

Wenn sie schon für keinen Mann schön sein konnte, dann wenigstens für das optische Bild der Hochzeit ihrer Cousine.

Es klopfte an der Tür.

„Ja?“

Lily kam rein. Sie hielt sich die Augen zu.

„Warum klopfst du an, wenn wir uns doch ein Zimmer teilen?!“, wollte Rose lachend wissen.

„Ich will mich selbst überraschen, dein Ergebnis zu begutachten.“

„Also, *du* kannst dich auf jeden Fall sehen lassen.“

Lily trug ein cremefarbenes, trägerloses Kleid, welches bis zur Hälfte ihrer Oberschenkel reichte und sehr figurbetont saß. Ihre Haare waren im Nacken zu einem eleganten Knoten verschlungen.

„Danke.“, sagte Lily. Dann nahm sie die Hände von den Augen. „Wow Rose! Du siehst toll aus!“

„Ebenfalls, danke.“, meinte Rose. „Und, wie sehen die anderen so aus?“

„Also Fleur hab ich schon gesehen, natürlich fabelhaft. Wenn ich mal so alt bin wie sie, will ich auch so aussehen. Hugo sieht ebenfalls ganz putzig aus, ich hab ihm ja immerhin den Festumhang ausgesucht. Von meinem Bruder mal ganz zu schweigen, der hat was Mode angeht eine feminine Ader. Und Charlie hat ziemlich coole Schuhe.“

„Das hört sich doch super an. Wollen wir schon mal runter gehen?“

„Und uns von Grandma umrennen lassen? Na gut, okay...ich will eh früher da sein, bevor die restliche Familienherde das Festzelt stürmt.“

Lily stand neben Rose im Garten und überlegte, wie sie manövrieren konnte, dass Rose Malfoy vor allen anderen in Empfang nahm. Würde er klingeln? Würde er einfach um das Haus in den Garten gehen, wie vermutlich der Rest?

Daran hatte sie in ihrem schlaunen Plan nicht gedacht. Nicht, dass Rose in Ohnmacht fiel, wenn er plötzlich vor ihr stand. Hoffentlich würde ihre beste Freundin Becca bald ankommen; die hatte für solche Momente meist wunderbare Ideen.

Die Tür zum Garten vom Haus ging auf und Hugo schlurfte raus. Sein Festumhang war in einem hellen Brauntönen, der gut mit seinen roten Haaren harmonierte.

„Schon wer da?“, fragte er. „Übrigens Rose, siehst super aus.“

„Du auch.“, antwortete Rose lächelnd.

„Nein zu deiner Frage.“, setzte Lily hinzu.

„Dann wird's mal Zeit. Grandma hat mich in der Küche eben fast um den Haufen gerannt.“

„Was hab ich gesagt?“, seufzte Lily an Rose gewandt.

Die Tür vom Haus ging erneut auf. Albus, in einem schwarzen Festumhang und einem grünen Hemd, und Aimee, in einem kirschroten, kurzen Kleid, kamen Händchen haltend in den Garten.

„Ich hab die hübscheste beste Freundin der Welt.“, konnte Rose nicht umhin zu sagen.

„Kann ich nur zurückgeben.“, sagte Aimee verlegen und strich sich eine Strähne ihres blonden Haares hinter die Ohren.

„Ich hab die hübschesten Mädels an meiner Seite.“, stellte Albus klar und grinste von seiner Freundin zu Rose, zu Lily und wieder zurück.

„Schleim nicht, Bruderherz.“

Abermals ging die Tür auf, und ein größerer Teil der Familie strömte in den Garten.

„Die Delacours kommen alle vermutlich etwas früher.“, erklärte Opa Arthur, der einen azurblauen Umhang trug und einen dazu passenden Spitzhut.

„Also wiederholt nochmal alle fleißig eure Französischkenntnisse.“, mahnte Onkel George. „Nicht, dass Missverständnisse aufkommen. Und Eau de Toilette ist nicht wirklich Wasser aus der Toilette, sondern-“

„Ist gut Dad.“, meinte Fred, der soeben an die Seite seines Vaters getreten war, Hand in Hand mit seiner Freundin Sophie, die ein grasgrünes Kleid trug.

„Wir wissen auch, dass Pomme de terre nicht Pommes aus der Erde sind, sondern Kartoffeln.“, setzte Roxanne hinzu. Ihr Kleid war in einem fröhlichen Gelb und bildete einen starken Kontrast zu ihrer dunklen Hautfarbe.

„Jetzt habt ihr mir die Pointen versaut.“, murrte George.

„Ich glaub da hinten kommen die ersten!“, sagte Charlie laut und deutete auf einen Pulk Menschen, der sich vom Hügel aus dem Fuchsbau näherte.

„Oui, les Franzäses!“, rief George euphorisch.

„Der Mann, der das Brautpaar heute vermählt, ist auch schon da. Und die Kellner. Und die Band. Seht, sie kommen gerade durch die Tür...“, sagte Charlie.

Rose fand das alles sehr aufregend. Es war die erste Hochzeit, der sie beiwohnen durfte. Wenn alle Hochzeiten so spektakulär waren, könnten in Zukunft ruhig mehrere stattfinden.

Lily unterdessen knabberte an einem ihrer Fingernägel

Dann schob sie sich spontan neben ihren Bruder.

„Al, wie regel ich das mit Rose und Scorpius?“, raunte sie ihm zu.

„Es war deine Idee, mach was draus.“, meinte er.

„Danke für die Hilfe.“, grummelte sie.

„Nimm Rose und stell dich mit ihr unter irgendeinem Vorwand vor die Tür. Ich schätze Malfoy als so höflich ein, dass er klingelt.“, flüsterte Aimee von Al's anderer Seite.

„Siehst du Bruderherz, deine Freundin ist viel hilfreicher als du.“

„Weiß ich, Schwesterherz.“

Lily streckte ihm die Zunge raus. Dann stellte sie sich zu Rose zurück.

„Du Rose, wollen wir vor der Tür warten? Ist doch spannend, allen zuerst Hallo zu sagen.“

„Ich weiß nicht. Ich finde es auch hier spannend.“

„Ich möchte aber so gerne vorne warten.“, quengelte Lily und setzte den Hundeblick auf, den sie sich die Jahre über von Teddy abgesehen hatte.

„Na gut, du hast gewonnen. Ich komme mit dir.“

Es war inzwischen zwanzig vor Elf. Rose und Lily hatten schon vielen bekannten oder unbekanntem Leuten die Hände geschüttelt, wiederum andere umarmt, samt von allen Mitgliedern der Familie Delacour die herzlichen, französischen Begrüßungsküsse bekommen.

Langsam wurde Lily etwas unruhig, wie sie ihrer Lieblingscousine das Auftauchen von Malfoy erklären sollte.

Plus ihrer Angst, dass Rose den totalen Ausfall deswegen bekommen würde.

Irgendwie musste es doch geschickt funktionieren...

Plötzlich sah sie von Weitem eine Person aus dem Nichts erscheinen. Sie schien männlich zu sein. Im Licht der Sonne reflektierten die weißblonden Haare.

Malfoy.

Auf der anderen Seite tauchten zwei Personen auf; Lily's beste Freundin Becca und ihre Mutter.
Jetzt musste Lily handeln.

„Sieh mal da drüben, da ist Becca! Ich geh schnell und begrüß sie, kümmer du dich doch um den Gast, der da hinten kommt. Übrigens, der hat sich extra für dich auf den Weg gemacht.

Also enttäusche ihn nicht.“, erklärte Lily schnell und stürzte davon, eine verwirrte Rose hinterlassend.

„Wer bitte...“, murmelte Rose mehr zu sich selbst. Sie fokussierte ihren Blick in die andere Richtung.

Da war tatsächlich eine Person. Ein Mann. Ein junger Mann. Hoch gewachsen. Mit weißblonden Haaren.

Er trug einen schwarzen Festumhang. Wer sollte...wer sollte...sollte das etwa...

Malfoy.

Rose schien das Herz in die Magengegend zu rutschen.

Wie eine Fata Morgana kam Scorpius Malfoy den Hügel herunter.

Seine Haare schimmerten verführerisch im Sonnenlicht.

Was tat er dort? Wieso steuerte er so zielstrebig auf den Fuchsbau zu? Und wieso war er nicht verschwommen, sondern schien fest? Seit wann waren Fata Morganas echt?

Rose wiederholte die Worte von Lily im Kopf.

Übrigens, der hat sich extra für dich auf den Weg gemacht. Also enttäusche ihn nicht.

Extra auf den Weg gemacht.

Enttäusche ihn nicht.

Aber woher sollte er wissen, dass sie sich tief im Herzen gewünscht hatte, er könnte sie heute sehen?

In Gedanken versunken betrachtete Rose seine immer näher kommende Gestalt.

Dann stand er plötzlich vor ihr.

In einem schwarz schimmerndem Festumhang aus edlem Stoff, dessen weißes Hemd soweit aufgeknöpft war, dass man eine Reihe anschaulicher Muskeln erahnen konnte, mit einer silbernen Kette um den Hals, und den schönsten Augen der Welt. Ein helles Grau, gesprenkelt mit Blau.

Rose stockte der Atem.

„Hey.“, meinte er leise.

„Hey.“, antwortete Rose nach kurzem Zögern.

Kapitel 25: Überdosis Östrogen

Louis verstößelte innerlich seine Ohren. Nichts war schlimmer als ein Haufen schnatternder, französischer Cousinen. Und allesamt blond. Er konnte verstehen, woher die Vorurteile kamen.

Wenn sie wenigstens Englisch geplappert hätten. Aber sie plapperten auf Französisch. Und seine Mutter und Tante plapperten mit.

Fred hinter ihm war schon seit fünf Minuten damit beschäftigt, seine Freundin Sophie zu küssen. Vermutlich um den Redeschwall abzuschirmen.

James stand mit glasigem Blick neben ihm und starrte den gefliesten Boden des Zeltes an.

Seine beste Freundin Dorothe befand sich auf seiner anderen Seite und verfolgte mit halb geöffnetem Mund der Überdosis von französischem Östrogen.

Es war zum Verrückt werden. Und wenn er nicht dem Gespräch seiner Verwandten folgte, sah er im Festzelt umher und erntete von irgendwelchen nicht – verwandten weiblichen Wesen zwinkernde Blicke. Schade nur, dass er sich damit abfinden musste, dass er nicht auf Mädchen stand.

Er hatte es versucht, wirklich. Aber desto attraktiver die Mädchen wurden, die mit ihm flirteten, desto mehr wurde ihm klar, dass ihn ein gleichgeschlechtlicher Mensch viel mehr anzog.

Er war damals nicht mit James und Fred ausgegangen, um heiße Mädchen beim Tanzen zu beobachten; er hatte nur dort gesessen und versucht zu verbergen, dass er den Barkeeper viel interessanter fand. Oder den ein oder anderen Kerl auf der Tanzfläche.

Aber der interessanteste Mann für ihn auf der Welt war immer noch Daniel Presley. Einer der wenigen Menschen, den er auf Anhieb Vertrauen schenken konnte. Einer der wenigen Menschen, dem er fast anvertraut hätte, dass er Männer viel attraktiver als Frauen fand.

Ein Mensch, der ihm niemals aus dem Kopf gehen würde. Zu seinem eigenen Unheil.

Louis entschied sich für einen Moment gegen das Östrogen und ließ seinen Blick schweifen.

Doch er wurde von Dorothe unterbrochen.

„Sieh mal da!“, flüsterte sie. „Da bei Roxanne... ist das nicht Daniel?“

Er drehte den Kopf so abrupt, dass sein Nacken sich mit einem kurzen Schmerz rächte.

Tatsächlich, drei Reihen links hinter ihm, stand niemand anderes als Daniel Presley neben seiner Cousine, und unterhielt sich angeregt mit ihr.

Louis klappte der Mund auf.

Hugo bemühte sich wirklich, Becca nicht die ganze Zeit anzustarren.

Ihr Kleid bedeckte nur eine Schulter, man konnte also ihren schlanken Hals bewundern, ihr zartes Schlüsselbein, und wenn man mit seinen Augen weiter runter wanderte...

Hör auf Hugo!, schalte er sich. *Denk nicht auf diese Weise von deiner besten Freundin!*

Er linste trotzdem abermals. Dass sie trotz der Streitereien neben ihm saß, wunderte ihn; das Problem war nur, dass Lily auf seiner anderen Seite saß und die beiden sich unablässig lang und pausenlos über seinem Schoß unterhielten.

Becca trug ihre braunen Haare offen, und sie fielen ihr beim Vorbeugen über die Schultern; er hätte alles dafür gegeben, sie wieder zurück streichen zu dürfen und dabei ihre Haut zu berühren. Ganz sachte nur.

Aber er hielt tapfer aus, denn er wollte sich unter allen Umständen noch bei ihr entschuldigen.

Seufzend sah er durch das Festzelt; er und seine Sitznachbarinnen saßen ziemlich weit vorn und mittig; neben Lily war der goldene Teppich, auf welchem Victoire zum Altar schreiten würde.

Teddy stand bereits vorne; gegen Grandma Molly's Protest trug er die Haare zerwuschelt und blau, sein Lippenpiercing hatte er auch nicht raus genommen (es stammte noch aus seiner „Muggel- und Rockerphase“), aber sein Festumhang sah bombastisch aus und seine Schuhe aus Drachenleder wirkten nicht provokativ, sondern schlichtweg edel.

Wo war eigentlich seine Schwester? Hugo sah neben Becca, wo noch zwei Plätze frei waren; einer davon war für Rose. Doch wer würde neben Al sitzen? Rose's Freundinnen Aimee und Judy waren bereits verfrachtet.

„Sag mal Lily, wo bleibt Rose? Und wer sitzt mit ihr hier?“, unterbrach Hugo das Gespräch seiner

Freundinnen.

„Lass dich überraschen.“, antwortete Lily unbekümmert und wandte sich wieder an Becca.

Hugo wollte gerade irgendwas Pikiertes murren, da schlüpfte seine Schwester an ihm vorbei, hinter ihr folgte ein Kerl mit fuchsroten Haaren, die seinen fast identisch aussahen.

Ein verschollen geglaubter Cousin?

Hugo bemerkte, wie Al den Fremden ebenfalls verwirrt ansah. Dann brach er in unterdrücktes Gelächter aus.

„Gott Scorp, wie siehst du denn aus?“

Auch Lily und Becca wandten sich neugierig zu dem Fremden.

Dann erkannte ihn Hugo; es war Scorpius Malfoy. Mit fuchsroten Haaren und einem Haufen Sommersprossen auf der Nase.

„Frag deine Cousine.“, grinte Malfoy und sah Rose ironisch an. Sie unterdrückte ein fettes Grinsen.

„Wenn Dad schon zum knallrumpfigen Kröter mutiert, dann bitte erst nach der Trauung.“, sagte sie schlicht.

Hugo versuchte den Blick von Lily zu fangen; diese sah aus irgendeinem Grund sehr selbstzufrieden aus. Auch Aimee und Judy schien es nicht zu kümmern, dass der Sohn des Erzfeindes seines Vater zwischen ihnen saß.

Hugo beschloss, dass er seine Schwester später darauf ansprechen würde. Um auch am Gespräch teilnehmen zu können, spähte er auf seine Uhr.

„Hey, es ist kurz nach Elf...die Braut müsste jetzt kommen!“

Kapitel 26: Die Trauung

Plötzlich schwirrten zwei Schmetterlinge in das Zelt.

Sie flogen parallel mehrere Achten und zerstoben anschließend in goldene Funken. Der Knall ließ die Anwesenden verstummen. Leise Musik erklang.

Die Hochzeitsgäste erhoben sich fast alle simultan, als der Zelteingang zu beiden Seiten nach außen wehte.

Herein trat Victoire in einem atemberaubenden Brautkleid, mit Herzlinien-Ausschnitt und schulterfrei, welches ab der Hüfte in einen mehrlagigen, mit Rüschen verzierten, prächtigen Rock überging, der in einer Kappelle-Schleppe endete. Ihre silberblonden Haare waren kunstvoll mit einem Schleier verwoben, der in der gleichen Länge wie ihr Kleid fiel. In ihren Händen hielt sie einen hübschen Brautstrauß mit weißen und roten Rosen.

Einen Moment schien es der gesamten Gesellschaft den Atem verschlagen zu haben.

Mit einem breiten Lächeln im Gesicht und ihren sichtlich stolz wirkenden Vater Bill an der Seite, dessen rotes Haar bereits mit vielen grauen Strähnen meliert war, schritt sie auf den Altar zu, an welchem Teddy sie mit glühendem Blick erwartete.

„Sie ist wunderschön.“, hauchte Lily. Becca, Rose, Judy und Aimee antworteten mit feuchten Augen. Selbst Hugo, Al und Scorpius schienen ein wenig durch den Wind.

In der ersten Reihe weinten Grandma Molly, Andromeda Tonks und Fleur bereits um die Wette.

„An alle hier liebenden Anwesenden, die gekommen sind, um den einen Schritt im Leben zu verfolgen, den wie viele andere zuvor, heute auch Victoire Weasley und Ted Remus Lupin machen werden...“

Rose fühlte sich innerhalb kürzester Zeit bezuckert von den Worten des Zauberers, dass sie fast vergaß, dass sie Scorpius neben sich sitzen hatte. Aber nur fast.

Zwischendurch schielte sie immer wieder unauffällig zu ihm, und er erwiderte ihren Blick, meist mit einem kleinen Grinsen. Es war, als wüsste er, dass sie sich immer wieder bestätigen wollte, dass er kein Traum war.

Rose biss sich kurz auf die Lippen und konzentrierte sich wieder auf das Geschehen vorne.

„...möchten Sie, Ted Remus Lupin, die Ihnen anvertraute Victoire Weasley zur Frau nehmen, sie ehren und lieben bis in alle Ewigkeit, so antworten Sie mit *Ja, ich will.*“

„Ja, ich will.“, sagte Teddy laut und deutlich und grinste Victoire an, deren Augen voller Tränen standen.

„Und möchten Sie, Victoire Weasley, den Ihnen anvertrauten Ted Remus Lupin zum Mann nehmen, ihn ehren und lieben bis in alle Ewigkeiten, so antworten Sie mit *Ja, ich will.*“

„Ja, ich will.“, schluchzte Victoire glücklich.

„Dann erkläre ich Sie hiermit zu Mann und Frau. Sie dürfen die Braut jetzt küssen.“

Als Teddy Victoire's Gesicht in die Hände nahm, und ihr einen sehr leidenschaftlichen Kuss gab, verband sich ein mystisch wirkendes, goldenes Band um sie, und weitere Schmetterlinge kamen in das Zelt geflogen und stoben wieder auseinander.

Die Musik trug zusätzlich dazu bei, dass allen weiblichen Wesen im Zelt die Tränen rollerten, und auch ein paar männliche Anwesende wischten sich verstohlen eine Träne aus dem Augenwinkel, darunter Grandpa Arthur und Onkel Percy.

„Das war sooooo schön!“, schluchzte Becca und konnte nicht anders, als ihre Arme um Hugo zu werfen und sich an seiner Schulter auszuweinen. Dieser legte mit knallrotem Gesicht einen Arm um sie und tätschelte ihre Schulter.

Lily saß daneben und hätte sich vermutlich vor unterdrücktem Lachen geschüttelt, hätte sie nicht mit vollkommen gerührter Miene auf ihrem Stuhl gesessen und das Brautpaar angestarrt, welches nun von den ersten Gratulanten umringt wurde.

„Das war wirklich wunderschön.“, sagte Aimee, die mit ihren verquollenen Augen nicht minder gerührter dreinschaute als Lily.

„Ja, das war es.“ Judy schnäuzte herzhaft in ein Taschentuch.

„Victoire sieht wirklich wunderschön aus. Noch wunderschöner als sonst.“, sagte Rose.

Die anderen nickten anerkennend.

Nur Scorpius sah sie kurz mit einem undefinierbarem Gesichtsausdruck an.

„Schöner als du?“, raunte er und beugte seinen Kopf zu ihr herunter, als die anderen bereits aufstanden, um zum Brautpaar zu eilen. „Da muss ich widersprechen.“

Rose fühlte, wie sie rot anlief. Das merkte sie zuerst an ihren Ohren. Sie brannten heiß.

Scorpius schenkte ihr ein breites Lächeln und sah ihr tief in die Augen.

Rose vergaß fast zu atmen, so unerträglich schön war dieses kribbelnde Gefühl in ihrer Magengegend.

Einen unendlich langen Moment verharrten die beiden in dieser Position, die Gesichter nur wenige Zentimeter voneinander entfernt und versunken in die Augen des jeweils anderen.

Dann wurden sie unterbrochen.

„Komm Rose, gratulieren!“, rief jemand.

Rose zog sich nur widerwillig in die Realität zurück.

„Kommst du mit?“, fragte sie leise.

„Wenn du mir sagst, wer ich bin?!“

Rose konnte sich ein schwaches Lächeln nicht verkneifen.

„Großcousin Phil.“

„Okay. Rose?“

„Hm?“

„Stehen mir die roten Haare eigentlich?“ Scorpius schaute fragend Richtung Stirn.

„In natura gefälltst du mir besser. Aber die Sommersprossen sind süß.“

„Danke, wenigstens etwas.“

Rose musste lachen.

„Na komm Phil, wir müssen dem Brautpaar noch gratulieren.“

Scorpius zog eine Grimasse.

Kapitel 27: Das Foto

Die Stühle hatten sich in der einen Hälfte des großen Festzeltes um Tische verteilt, und im Hintergrund befand sich ein gigantisches Buffet. Die andere Hälfte bestand aus einer Tanzfläche und einer Bühne für die Band, die momentan ein bisschen Jazz spielten.

Teddy vergaß fast zu essen, weil er die ganze Zeit seine Ehefrau anschauen musste. Eigentlich müsste er sich nach all den Jahren schon an ihre atemberaubende Schönheit gewöhnt haben, aber irgendwie schaffte sie es immer wieder, sein Herz zum Rasen zu bringen.

„Schatz, iss was.“, kicherte Victoire. „Männer haben grundsätzlich schlechte Laune, wenn sie einen leeren Magen haben. Und das an unserer Hochzeit?“

„Kann gar nicht verstehen warum.“, sagte Teddy, der sich durch ihre pure Anwesenheit wie nach einem üppigen Festmahl fühlte.

„Musst du auch nicht. Also, iss was.“ Victoire lachte. „Molly hat extra für dich gebacken.“

„Alles was du willst.“, meinte Teddy. Und er meinte es wirklich.

Selbstverständlich kam er mit einem Stück Schokokuchen zurück, den Molly seit seiner Kindheit für ihn backte und welcher immer sein Lieblingskuchen gewesen war. Neben dem Käsekuchen seiner Oma natürlich.

Teddy stellte den Teller auf seinen Platz und griff nach seiner Gabel. Plötzlich bemerkte er, wie Victoire ihn von der Seite beobachtete.

„Alles gut? Du guckst so komisch.“

„Was? Äh ja, alles gut.“

Teddy zog eine Augenbraue hoch.

„Schatz?!“

„Doch, alles gut. Ich habe mich nur gerade gefragt...wer ist eigentlich der junge Herr da bei Rose? Ich habe ihn noch nie gesehen.“

Teddy sah an den Tisch, wo sich der jüngste Teil seiner Verwandten versammelt hatte.

Neben Rose saß Al und deren Freundin, dann eine gemeinsame Freundin der beiden, die er als Judy in Erinnerung hatte, und noch ein rothaariger, hoch gewachsener Junge.

„Hat er sich nicht als Großcousin Phil vorgestellt?“, meinte Teddy sich zu erinnern.

„Ja, aber...ich hab noch nie von einem Großcousin Phil gehört.“

„Ist das bei dieser Verwandtschaft verwunderlich?“, neckte Teddy sie und deutete auf knapp über die Hälfte aller Tische.

„Da hast du recht. Außerdem tut er ja niemandem was. Er muss in meinem Gedächtnis einfach verloren gegangen sein.“

Teddy nickte und machte sich daran, seine Serviette aus ihrer Halterung zu befreien.

Victoire schien ihn dabei wieder intensiv zu beobachten.

Er wollte gerade fragen, ob mit ihr wirklich alles okay sei, als ihm etwas aus der Serviette fiel. Ein Foto.

„Was...“

Er strich das Foto glatt und starrte es verwundert an.

Es war zum größten Teil Grau und Schwarz. Aber er meinte, er hätte so was schon irgendwo gesehen...

„Sag mal, ist das ein..wie hieß es doch gleich...Ultraschallbild?“

Victoire grinste ihn an.

„Exakt.“

„Hatten das nicht Jonathan und Emily, als...als...“

Teddy starrte sie gedankenverloren an.

„Um ehrlich zu sein, ist es ihr Bild. Ich kann ja als Hexe schlecht in eine Muggelpraxis gehen, aber...“

„Du bist schwanger?“

„Ich bin schwanger.“

„Schwanger?“

„Ja Ted, ich bin schwanger.“

Das war nicht die erwartete Reaktion. Victoire sah ihren Ehemann besorgt an.
„Wir sind schwanger.“, murmelte er.
„Um genau zu sein...“
„Wir sind schwanger!“, wiederholte er laut. „Wir sind schwanger! Warte einen Moment!“
Ehe Victoire protestieren konnte, war Teddy einmal quer durch das Zelt geeilt.
Kurz darauf stand er auf der Bühne und tippte mit seinem Zauberstab seinen Hals an.
„An alle Anwesenden, es gibt die allerbesten Neuigkeiten für einen perfekten Tag: Wir sind schwanger!“
Die Hochzeitsgesellschaft sah ihn perplex an.
„Also wir ist nicht ganz richtig. Victoire. Victoire ist schwanger. Meine Frau ist schwanger!“
Es dauerte nicht lange, und plötzlich schien der gesamte Saal in Jubelrufe auszubrechen.
„Ich werd Vater! Ist das nicht das beste Hochzeitsgeschenk überhaupt? Ich werd Vater!“
Victoire konnte nur amüsiert den Kopf schütteln. Teddy hatte manchmal echt einen Knall. Aber deswegen liebte sie ihn.

Kapitel 28: Mist. Mist. Mist.

Louis beobachtete über den Rand seiner Tasse hinweg, dass Roxanne sich wie am Morgen angeregt mit Daniel unterhielt. Er schien sie zum Lachen zu bringen und irgendwie fand er das nicht gut. Lieber wäre es ihm gewesen, Daniel hätte ihn selbst unterhalten. Geschweige denn einmal mit ihm geredet.

„Dann geh doch rüber und unterhalte dich mit. Da ist eh noch ein Platz frei.“ Dorothe sah ihren besten Freund auffordernd an. Sie hatte ihn mal wieder intuitiv durchschaut.

„Nein. Ich will nicht stören.“, meinte Louis und war erschrocken darüber, wie resigniert er klang.

„Doch, geh. Hast du was zu verlieren? Nein.“ Dorothe stupste ihm in die Seite. „Los.“

„Nein. Ich will meinen Kuchen noch essen.“

„Bei Merlin stellst du dich an.“

Louis konnte nicht umhin und streckte ihr die Zunge raus.

„Uuuuh, heiße Diskussion zwischen Louis und Doro, hab ich was verpasst?“, wollte Fred wissen. Sophie kicherte.

„Nein.“, sagten beide gleichzeitig.

„Dann nicht.“, meinte Fred achselzuckend.

Auch als die allgemeine Kaffee- und Kuchenzeit vorbei war und die Band ein paar klassische Stücke zum Tanzen spielten, damit die ersten Bewegungslustigen (hauptsächlich Senioren) vor dem frühzeitigen Zu-Bett-Gehen noch ein wenig tanzen konnten, unterhielten sich Daniel und Roxanne immer noch sehr intensiv.

Louis knirschte mit seinen Zähnen, als würde er einen Zementbrocken verarbeiten wollen.

„Lass das und geh hin!“, fauchte Dorothe leise.

„Nein.“, knurrte Louis. „Ich werd mir kurz die Beine vertreten. Allein!“

Dorothe blickte ihrem besten Freund kopfschüttelnd nach. Was wohl daraus werden würde?

Louis setzte sich nach draußen in die herrliche Nachmittagssonne. Es war so warm, dass er den Umhang seines Festanzuges abmachte, sein Hemd ein wenig aufknöpfte und die Ärmel hochrollte.

Viel besser.

Am liebsten wäre er nach Haus gegangen, um zu schmollen.

Da schaffte es seine Cousine doch tatsächlich, ihm den perfekten Kerl vor der Nase wegzuschnappen.

Dabei dachte er immer, Daniel wäre wie er. Also, nicht an Frauen interessiert.

Aber gut, wenn Roxanne natürlich mit ihren Reizen nicht gegeizt hatte...und er auch nur einen Hauch geschwankt hatte, ob Frauen nicht doch besser waren...dann hatte sie ihn wohl überzeugt.

Louis vergrub den Kopf in seinen Händen.

Mist. Mist. Mist. Scheiß Liebe. Scheiß Herz. Scheiß Leben.

Hieß das vielleicht, also war das vielleicht ein Zeichen dafür, dass er einen Neuanfang wagen sollte? Weit weg von allen Verwandten und Bekannten, die keine Ahnung hatten, wie er wirklich fühlte? Die nur glaubten, er hätte keine Partnerin, weil ihm keine genug war?!

Vielleicht war die Zeit dafür wirklich gekommen. Es wurde Louis recht frei zumute, alles schien so einfach, würde er es wagen, sich von allem Alten zu lösen...

In einer Art grimmiger Selbstbestätigung schwebend, merkte er zuerst nicht, wie sich jemand zu ihm ins Gras setzte.

„Na Louis, träumst du?“

Die Stimme kannte er doch! Louis holte sich selbst aus seinen Gedanken und sah Daniel erstaunt an. Merlin, sah der vom Nahen noch besser aus. Allein diese dunklen Haare. Louis unterdrückte krampfhaft einen Schmetterling, der seine Magenwand erklimmen wollte.

„Kann man so sagen, ja. Und du? Fertig mit deinem...Gespräch?“ Louis versuchte, nicht allzu sehr das innere Toben seiner Gefühle zu zeigen, aber er konnte nicht behaupten, dass seine Stimme nicht vorwurfsvoll klang.

Daniel schaute ihn überrascht an.

„Vorerst ja. Roxanne ist wirklich eine sehr charmante Frau.“
„Aha. Dann müsst ihr euch ja gut verstehen.“
„Ja, das tun wir.“
Louis beschäftigte sich damit, seine Hände zu betrachten. Daniel tat es ihm gleich.
„Dann würde ich Roxanne nicht zu lange warten lassen, nicht, dass sie dich vermisst.“
„Sie ist neunzehn, keine vier mehr.“
„Das heißt nichts.“
„Freust du dich denn gar nicht, mich zu sehen?“
Louis starrte ihn an.
„Was?“
„Roxanne meinte, als sie mich eingeladen hat, dass du dich freuen würdest, wenn ich komme.
Dass dir etwas an meinem Erscheinen liegt. Deswegen bin ich hier. Eigentlich folge ich sonst keiner
Einladung von wildfremden Frauen.“
„Roxanne hat...?“
Daniel nickte und fuhr fort, seine Hände zu begutachten.
Louis verstand nicht wirklich, was er aus diesen Worten verstehen sollte. Wollte. Konnte. Durfte. Dafür
klangen sie zu gut.
„Aber wenn dem nicht so ist...dann gehe ich jetzt zurück zu deiner Cousine und versuche, mir einen
restlichen schönen Abend zu machen.“
Daniel war im Inbegriff aufzustehen, aber Louis hielt ihn am Ärmel fest.
„Warte.“
„Ich bewege mich kein Stück.“, versprach er.
„Du...bist wegen mir hier?“
„Zu neunzig Prozent. Die restlichen zehn schenk ich deiner Cousine, weil sie nett ist. Und weil die
Zeremonie wirklich sehr schön war.“
„Das heißt, du..ihr...du hast kein anderweitiges Interesse an ihr als an jeder x-beliebigen, netten
Bekanntem?“
„Kein bisschen. Höchstens eine Freundschaft. Wie gesagt, sie ist nett.“
„Okay.“
„Da wir das ja jetzt geklärt haben, magst du dich mit an unseren Tisch gesellen? Wir haben noch einen
Platz frei.“
„Selbstverständlich.“ Louis lächelte verschmitzt.

Kapitel 29: Vielleicht?

„Seht, wie die Senioren sich selig ringeln und auf der Tanzfläche swingen...“, dichtete Al.

„Du bist nur neidisch.“, meinte Judy.

„Bin ich nicht. Tanz ich wie eine Stehlampe mit loser Glühbirne?“

„Da du scheinbar nicht tanzen kannst, weil ich dich noch nie habe tanzen sehen, kann ich das nicht beurteilen.“

Al verschränkte die Arme vor der Brust.

„Mein Bruder, der kann tanzen. Lass dich doch von ihm über die Tanzfläche wirbeln.“

„Sehr gute Idee, ich geh gleich und frag ihn.“

Judy stand optimistisch auf und eilte auf ihren hohen Stilettos zwei Tische weiter, wo James mit Dorothe, Fred und Sophie saß. Tatsächlich stand James auf und ließ sich kichernd von ihr auf die Tanzfläche ziehen.

„Ich find's nicht schlimm, dass du nicht tanzen kannst. Ich hab da auch kein Talent für!“, erklärte Aimee und drückte ihm einen Kuss auf die Nase. Al schien besänftigt.

Rose hörte ihnen nur halb zu; auf der einen Seite beobachtete sie ihren Vater, der glücklicherweise bisher keine Regung gezeigt hatte, Scorpius unter der Maske von Großcousin Phil wiederzuerkennen.

Auf der anderen Seite hatte Scorpius die Gunst der Stunde genutzt, den Sichtschutz des Tisches zu gebrauchen, seine Hand auf ihren Oberschenkel zu legen und nach ihrer Hand zu tasten, welche inzwischen zart von seinen Fingern umspielt wurde.

Es war ein ähnliches Gefühl, wie wenn Rose sich damals bereit erklärte, bei einem Streich mitzumachen oder heimlich in den Verbotenen Wald zu gehen. Eine Mischung aus der Nervosität, erwischt zu werden, einer ordentlichen Portion Aufregung, und in diesem Fall dem unglaublichen Gefühl der Zuneigung.

Gerne hätte sie auch getanzt; ihr Vater hatte vor drei Jahren einen Tanzkurs mit ihrer Mutter belegt.

Kurz darauf war der Tanzlöwe in ihm entfacht und anstatt nur mit seiner Frau zu tanzen, übte er in den Ferien auf Wunsch mit seiner Tochter.

Scorpius konnte auch tanzen, das wusste Rose vom Maiball in der Fünften und dem Abschlussball in der Siebten.

Aber da man beim Tanzen sehr tiefgründige Momente erleben konnte, und ihr Vater unter keinen Umständen sehen sollte, dass es keinen Großcousin Phil gab, sondern es sich um den Sohn seines Erzfeindes handelte, fragte sie lieber nicht nach. Noch nicht.

Aber vielleicht am Abend, wenn ihr Vater ein wenig Alkohol intus hatte und die Tanzfläche voller war. Vielleicht dann.

Zehn Minuten später wollte Rose wahnsinnig werden. Scorpius' Berührungen unter dem Tisch machten sie auf herrliche Art und Weise verrückt. Sie wünschte sich eine Schutzmauer um sie herum, hinter der sie sich nicht verstecken mussten, um sich nah zu sein.

Dabei streichelte er nur ihre Hände, verschränkte sie mit seinen, berührte ab und zu sanft ihren Oberschenkel und warf ihr stille, aber alles sagende Blicke zu, dass ihr leicht schummrig wurde.

„Ich bin mal kurz für kleine Mädchen.“, teilte sie der Tischrunde mit, entzog ihre Hände sanft denen von Scorpius und versuchte, ohne Eile das Zelt zu verlassen.

Im vertrauten Bad des Fuchsbaus atmete sie tief durch.

Sie stand am Waschbecken und betrachtete sich im Spiegel.

Außer ihren leicht geröteten Wangen sah sie noch ganz hübsch aus. Keiner würde auf den Gedanken kommen, dass sie die letzte halbe Stunde vor überquellenden Gefühlen fast erstickt wäre.

Rose hielt die Hände unter den Wasserhahn, sammelte ein wenig kühles Leitungswasser und trank einen Schluck.

Gleich fühlte sie sich besser und gewappnet auf das, was der Abend noch bringen würde.

Ihre Cousine zu erwürgen, weil sie Scorpius in ihrem Namen einen Brief geschrieben hatte, hatte sie nach

den ersten fünf Minuten verworfen, die sie mit Scorpius vor dem Fuchsbau stand und seinen Worten lauschte.

Als sie wieder aus dem Fuchsbau kam, schien Scorpius einem Impuls gefolgt zu sein. Niemand außer ihm und zwei älteren Herren, die sich schnell auf französisch unterhielten und ihn nicht beachteten, stand auf der Wiese vor dem Festzelt.

Rose ging mit federnden Schritten auf ihn zu, als wäre das Gras aus Watte. So fühlte es sich jedenfalls unter ihren Schuhen an.

„Komm mit.“, sagte sie leise, als sie vor ihm stand, und nahm seine Hand.

Eine Stunde später fiel Ron Weasley auf, dass seine Tochter nicht im Festzelt war.

„Liebling, weißt du, wo unsere Tochter ist?“, fragte er seine Frau Hermine.

„Nein, ich habe sie zuletzt gesehen, als sie noch mit ihren Freunden am Tisch saß.“

„Komisch. Wo könnte sie sein?“

„Vielleicht steht sie draußen und unterhält sich mit jemanden. Vielleicht mit diesem rothaarigen Jungen, der mit ihr am Tisch saß. Der ist auch nicht da.“

„Meine Tochter bandelt mit diesem Jungen an?“

„Deine Tochter hat mit ihm geredet, das heißt nicht gleich, dass sie mit ihm anbandelt. Außerdem soll er ein Großcousin sein. Phil oder so.“

„Ich kenne keinen Phil Weasley.“

„Ronald, bei der Größe unserer Familie ist es auch nicht verwunderlich, wenn man nicht alle Verwandten kennt.“

Trotzdem hatte Ron ein seltsames Gefühl im Bauch.

„Ich geh lieber mal nachsehen, ob es ihr gut geht.“

Er entdeckte sie aber außerhalb des Zeltes genau so wenig wie innerhalb. Mit einer Sorgenfalte auf der Stirn eilte er in den Fuchsbau. In ihrem Gästezimmer war sie auch nicht.

Vorsichtig klopfte er an die Badezimmertür.

„Besetzt!“, keifte eine Stimme, die sehr nach einer alten Frau klang.

Im zweiten Badezimmer war die Tür offen und niemand drin. Ron durchsuchte alle weiteren Räume, aber die waren auch leer.

Dann lief er vor die Haustür des Fuchsbaus. Da waren nur ein paar schnatternde Gäste, aber seine Tochter nicht. Ebenso wenig wie der rothaarige, große Junge, der neben ihr gesessen hatte.

Wenn dieser Rüpel seiner kleinen Rose auch nur ein Haar krümmte, würde er ihm gewaltig die Leviten lesen.

Als Ron wieder in den Garten trat, blieb er augenblicklich stehen.

Dort stand sein Erzfeind Draco Malfoy mit verschränkten Armen, neben ihm seine Frau, deren rot bemalte Lippen eine sorgenvolle Linie bildeten.

An seiner anderen Seite befand sich niemand anderes als sein Vater Lucius, auf seinen Gehstock gestützt, welchem der Ausdruck von purer Wut im Gesicht geschrieben stand.

Kapitel 30: Die kleine Teufelin

*Danke für eure lieben Kommiss, sie ermutigen mich immer wieder, Vertrauen in mein Geschreibsel zu setzen :)
Und jetzt geht's spannend weiter :)*

Vor ihnen hatte sich Hermine mit ebenfalls verschränkten Armen aufgebaut, neben ihr Harry.

„Was bei Merlin's...“

„Aha!“, keifte Lucius sofort. „Da haben wir ja den Erzeuger der unerzogenen Brut!“

„Passen Sie auf, was Sie sagen!“, warnte Hermine mit schneidender Stimme.

„Was sag ich denn? Die Wahrheit sag ich! Ihre Tochter hat meinen Enkelsohn, meinen ganzen Stolz, zum Durchbrennen angestiftet!“

„Was hat sie bitte?!“, Ron kam mit großen Schritten auf die Versammlung zu, während er seinen Zauberstab zog.

„Liebling, das hat sie nicht!“, sagte Hermine sofort.

„Oh doch, das hat sie! Hat schön mit ihren Wimpern geklimpert und meinen Enkelsohn dazu gebracht...“

„Vater, halt mal kurz die Luft an. Wir wissen ja gar nicht, wo sie sind.“, schnitt ihm Draco das Wort ab.

„Sie sind bestimmt hier irgendwo in der Nähe und genießen ein paar Minuten der Zweisamkeit.“, meinte Astoria mit fester Stimme.

„Ein paar Minuten der Zweisamkeit?!“, keuchte Lucius mit weit aufgerissenen Augen. „Mein reinblütiger Enkelsohn mit der Tochter eines Blutsver...“

„Vater, es reicht!“

„Kann mir jemand mal sagen, worum es geht? Euer Sohn ist doch gar nicht hier.“, meinte Ron.

„Doch Ron, ist er.“, erklärte Harry. „Er hat sich als Großcousin Phil ausgegeben.“

„Großcousin Phil?!“

„Scheint so. Als er heute morgen appariert ist, sah er noch normal aus. Es scheint eine fixe Idee ihrer Tochter gewesen zu sein...damit man ihn nicht erkennt.“, sagte Astoria.

„Und du hast ihm auch noch geholfen, hier zu landen, in diesem Ort voller Blutsver...“, fing Lucius an zu nörgeln.

„Genug.“, bellte Draco. „Wir sollten uns lieber darauf konzentrieren, die beiden zu finden.“

„Da muss ich...Draco...recht geben. Wir sollten uns nicht wilde Geschichten zusammen spinnen, sondern darauf konzentrieren, unsere Kinder zu finden.“, meinte Hermine.

„Das finde ich auch. Die beiden werden schon nichts Verbotenes anstellen. Dazu sind sie zu vernünftig.“

„Da bin ich mir bei der rothaarigen Teufelsbrut nicht sicher.“, wettete Lucius, worauf Ron sich auf ihn zu stürzen drohte.

„Nenne meine Tochter nicht rothaarige Teufelsbrut!“, brüllte er, während Hermine und Harry Mühe hatten, ihn im Zaum zu halten.

„Beruhig dich Ronald, so finden wir unsere Tochter auch nicht.“, redete Hermine beruhigend auf ihn ein.

„Genau, deswegen sollten wir langsam mal Taten walten lassen. Wo könnten sie sein?“, fragte Astoria.

„Im Haus sind sie nicht. Und hier auch nicht. Im Zelt auch nicht.“, knurrte Ron, während er immer noch einen todbringenden Blick auf Lucius geheftet hatte, den dieser nicht minder tödlich erwiderte.

„Dann müssen wir wohl wandern gehen.“, meinte Draco mit einem abschätzigen Blick auf die Hügel rund um den Fuchsbau.

„Müsst ihr nicht.“, meinte eine leise Stimme. „Wir sind hier.“

Es war Rose. Verschüchtert wirkend stand sie Hand in Hand mit Scorpius, der inzwischen sein normales Aussehen wieder angenommen hatte, ein paar Meter entfernt vom Festzelt.

„Na geht doch. Alles in Ordnung. Seht ihr!“, meinte Astoria und klatschte vergnügt einmal in die Hände. Hermine schien ebenfalls erleichtert, dass sie ihre Tochter nicht in einem unangenehm Moment eines Stelldicheins mit dem Sohn von Draco Malfoy antreffen musste.

„Da wär ich mir nicht so sicher.“, murmelte Harry mit einem Blick auf die Hände seines besten Freundes,

welche sich zu Fäusten geballt hatten. Auch Draco sah eher nicht erfreut aus der Tatsache, seinen Sohn mit Rose Händchen halten zu sehen.

„Was habe ich gesagt? Es ist passiert. Da hat die rothaarige kleine Teufelin meinen armen Enkel um den Finger gewickelt und schon bewegt er sich in den niederträchtigen Kreisen von Blutsverrätern.“, giftete Lucius.

„Mit dem größten Vergnügen, Großvater.“, meinte Scorpius kalt.

„Wie bitte?!“, erwiderte Lucius mit weit aufgerissenen Augen.

„Du hast mich schon richtig verstanden. Lieber hier als irgendwo unter unerträglich eingebildeten, reinblütigen Schmarotzern.“

Lucius fiel fast der Gehstock aus der Hand. Sein Mund öffnete sich zu Worten, die nicht erklingen wollten. Dann fixierte er seinen Blick auf Rose.

„Du!“, rief er und zeigte mit dem Finger auf sie. „Du, du kleine Teufelin, hast ihm Flausen in den Kopf gesetzt. Du, du Blutsverräterin, hast ihm einen Trank untergejubelt, nicht wahr? Jaah...mein Enkelsohn würde nie so sprechen...“

„Rose hat nichts gemacht, außer vielleicht mit ihrer außergewöhnlichen Intelligenz und sommersprossigen Nase mein Herz erobert. Mehr aber auch nicht. Ich habe gesagt, was ich gesagt habe, und meine es ernst. Mich kotzt diese ganze Sache mit dem Blut einfach nur an. Mir steht's Kopf über. Vor allem dein unerträglicher Dickkopf und deine verstaubten Vorstellungen.“

Lucius schien auf seinem Gehstock zu wanken.

„Setz dich lieber, Vater. Im Zelt ist bestimmt noch ein Stuhl für dich frei.“, sagte Draco.

„Da wäre ich mir nicht so sicher.“, grummelte Ron.

„Ich hol einen.“, meinte Harry und verschwand kurz im Zelt. Ohne Murren ließ sich Lucius von seinem Sohn auf den Stuhl bugsieren, kaum dass Harry wiederkam.

Dann herrschte für kurz Schweigen.

„Ihr beiden mögt euch also?“, wollte Draco wissen. Ron sah ihn ungläubig von der Seite an.

„Wie's aussieht.“, meinte Rose mit schwacher Stimme.

„Ja.“, bestätigte Scorpius.

„Unbegreiflich.“, murmelte Lucius dazwischen und verbarg den Kopf in seinen Händen.

„Und ähm...wo wart ihr die...letzte...Stunde so...und was habt ihr gemacht?“

„Mensch Dad!“, meinte Scorpius vorwurfsvoll.

„Wir waren ein paar Meter hinter dem Zelt, zwischen einer Baumgruppe, da haben wir früher immer Quidditch gespielt. Scorpius und ich haben geredet. Mehr nicht. Wirklich.“, erzählte Rose und sah Draco schüchtern an.

„Gnade ihm auch Merlin, wenn es nicht nur so gewesen wäre.“, knurrte Ron.

„Ronald!“, sagte Hermine vorwurfsvoll.

„Was?“

Sie erwiderte nichts.

„Also, ich sehe kein Problem. Die beiden mögen sich und geben es ehrlich zu.

Wo ich ein Problem sehe, ist zwischen euch beiden.“, sagte Astoria und deutete zwischen ihrem Mann und Ron hin und her. „Ihr könnt euch nicht leiden und lasst es an den Kindern aus.

Was bringt das? Wenn ihr so weitermacht, sind die beiden schneller weg, als ihr gucken könnt.“

„In der Tat.“, stimmte Hermine zu. „Die beiden sind volljährig. Eigentlich können sie tun und lassen, was sie wollen.“

„Lord, lass den Himmel über mich kommen.“, winselte Lucius auf seinem Stuhl.

„Da hat Mrs. Malfoy recht, Dad.“, sagte Rose leise und sah ihren Vater direkt an. „Ich liebe ihn. Da lass ich mich auf keinen Kompromiss ein. Wenn er gehen muss, gehe ich mit ihm.“

Ron starrte seine Tochter einen Augenblick mit einem schmerzlichen Ausdruck in den ebenfalls blauen Augen an.

„Wie kannst du denken, dass ich dich je gehen lassen würde? Da akzeptier ich ja lieber ihn da - ,“ meinte Ron und schluckte schwer, „als deinen Freund.“

„Oh Dad!“, rief Rose, ließ Scorpius los und stürmte auf ihren Vater zu, der sie in die Arme schloss.

„Perfekt!“ Astoria sah ihren Mann erwartungsvoll an. „Na los, sag was!“

Draco schwieg eine Weile.

„Von mir aus.“, seufzte er schlussendlich. „Wenn's meinen Sohn glücklich macht.“

„Du weißt gar nicht wie, Dad.“, grünte Scorpius.

„Na dann feiert mal schön weiter. Ich verfrachte Großvater lieber schnell in sein Bett, sonst passiert noch ein Unglück.“

Mit undefinierter Miene eilte Draco zu seinem Vater und kurz darauf waren die beiden verschwunden.

„Es tut mir leid, dass wir uns so kennen lernen mussten. Ich bin Astoria.“, meinte Astoria und reichte Hermine die Hand.

„Hermine. Ich danke dir für die Unterstützung.“

„Keine Ursache. Wenn mein Sohn glücklich ist, ist alles gut. Und ihre Tochter ist wirklich sehr reizend.“

„Kann ich von ihrem Sohn auch nur bestätigen.“

„Dann bis zum nächsten Mal. Scorpius, benimm dich!“, meinte sie gespielt drohend zu ihrem Sohn.

„Mach ich Mum. Und danke...für alles. Auch wenn ich nicht weiß, warum unser Plan aufgefliegen ist.“

„Tja, dein Großvater scheint seine Augen und Ohren überall zu haben. Leider. Also, bis morgen.“

Sie zwinkerte kurz. Dann disapparierte sie.

Rose war immer noch in eine Umarmung mit ihrem Vater versunken.

„Tja dann...ich bin Scorpius.“ Er streckte Hermine schüchtern die Hand hin.

„Hermine, wie du inzwischen weißt. Ähm...wie wäre es wenn wir zurück ins Zelt gehen und du dich kurz dem Brautpaar vorstellst?! Nicht, dass eine Fahndungsaktion für Großcousin Phil ausgerufen wird. Außerdem gibt es bald Abendessen.“

Kapitel 31: Hugo im Weltall

„Bei Merlin, ich sterbe“, stöhne Jack und vergrub das Gesicht in seinen Händen.

„Da ich die Verlobung bereits hinter mir habe und auch schon glücklich verheiratet bin, kann ich dir die Sorge nehmen, dass du stirbst.“, meinte Teddy und tätschelte ihm den Rücken.

„Victoire hat auch nicht dieses hitzige Temperament von ihrer Schwester.“

„Das glaubst aber auch nur du.“

Jack sah ihn gequält an.

„Was ist, wenn sie ablehnt?“

„Wird sie nicht.“

„Sicher?“

„Sicher. Jetzt tief durchatmen. Victoire geht gleich auf die Bühne. Dann gibt's kein zurück mehr.“

Jack wimmerte etwas Unverständliches.

„Guck mal, wie ich das vorhin mitbekommen habe, sind heute Abend schon andere Wunder geschehen. Rose beispielsweise tanzt da hinten mit dem Sohn des ehemaligen Erzfeindes ihres Vaters. Victoire ist schwanger.

Das Schicksal wäre fies, wenn es Dominique dazu bringt, deinen Antrag zu verneinen.“

Rose fühlte sich wie im siebten Himmel, während sie mit Scorpius über die Tanzfläche wirbelte.

„Du kannst wirklich gut tanzen!“, rief ihr Scorpius durch die Musik zu.

„Du aber auch!“, lachte sie und ließ sich von ihm elegant auf der Stelle drehen.

Eine Weile tanzten sie unbesorgt weiter. Dann beendete der Sänger das Lied mit einem langen, fetzigen Ton und die Tanzfläche applaudierte.

„Das nächste Lied habe ich an eine ganz besondere Person in meinem Leben gewidmet. Wer auch so eine Person in seinem Leben hat, holt sie gefälligst jetzt auf die Tanzfläche, wenn sie noch nicht hier sein sollte, und zeigt ihr das!“, erklärte er.

Einige Umstehende lachten. Rose biss sich auf die Unterlippe und sah Scorpius an.

Dieser lächelte leicht, nahm sie an den Händen und zog sie zu sich heran.

Die Band begann mit einem langsamen Stück. Rose verschränkte die Arme um Scorpius' Hals, er legte seine um ihre Hüfte und zog sie noch näher.

Dann begannen sie sich zum Takt der Musik zu bewegen.

An einem der Tische im Festzelt saßen Al, Aimee, Lily, Hugo und Becca und beobachteten die beiden.

„Wann küssen die sich denn endlich?“, wollte Lily genervt wissen. „Jetzt hab ich alles so schön geregelt und was ist? Sie schwänzeln ein bisschen umeinander, und das war's?!“

„Sei mal nicht so unromantisch. Ist doch okay, wenn sie es langsam angehen lassen.“, meinte Aimee tadelnd.

„Ja!“, meinte Becca. „Sonst geht das genauso schnell vorbei wie bei Ricardo und mir.“

„Du bist nicht mehr mit -“, fragte Hugo, wurde aber von Lily unterbrochen, die aufgeregt auf Rose und Scorpius zeigte.

„Guckt mal, wie eng sie schon tanzen und wie nah ihre Gesichter beieinander sind...gleich ist es bestimmt soweit...“, rief sie aufgeregt.

Aber Rose und Scorpius schienen ganz in ihren Tanz versunken zu sein, dass sie nicht daran dachten, irgendwas anderes zu tun.

„Hmpf!“, stöhnte Lily und verschränkte die Arme vor der Brust.

Al spielte gedankenverloren an einer von Aimee's Haarsträhnen.

„Und du bist echt nicht mehr mit Ricardo zusammen?“, fragte Hugo Becca leise.

„Ja. Hat sich erledigt. Finito. Nichts mehr. Seine Entscheidung kam per Post.“

„Mistkerl.“

„Ach, schon okay. Hätte doch eh nicht funktioniert, er in Italien und ich hier...“

Becca seufzte und betrachtete ihre Fingernägel.

„Was ich eigentlich schon heute Morgen sagen wollte...das mit unserem Streit...das tut mir wirklich leid...ich wollte nicht, dass...“

„Schon okay.“, meinte Becca. „Irgendwie war dein Verhalten auch berechtigt. Ich meine, wie kann ich bei Merlin meinen besten Freund vergessen?!“

Hugo grinste sie erleichtert an. Aber auch ein bisschen schwermütig. Für sie war er also doch nur der beste Freund.

„Hab ich dir eigentlich schon erzählt, dass wir Karten für das nächste Spiel der Chudley Cannons haben?“

„WAS? Und wieso sagst du das nicht mal vorher?“

„Weil wir eine für dich übrig haben.“

Im nächsten Moment hatte Becca sich auf ihn gestürzt; überrascht von ihrem plötzlichen Anspringen, konnte Hugo die Balance auf seinem Stuhl nicht mehr halten.

Gemeinsam kippten sie auf den Boden des Festzeltes.

„Liebster Hugo auf der großen, weiten Welt!“, juchzte sie, stützte sich über ihm ab und pustete sich eine Strähne aus dem Gesicht.

„Keine Ursache.“, murmelte er verlegen und lief rot an.

„Ach, ich könnt dich einfach..!“, kicherte sie, legte ihre Hände spontan um sein Gesicht und drückte ihm einen schnellen Kuss auf den Mund.

Hugo starrte Becca perplex an.

„Was macht ihr beiden da eigentlich?“, wollte Lily wissen und spähte unter dem Tisch nach ihren besten Freunden.

„Nichts, wir haben gerade Frieden geschlossen.“, erklärte Becca, während Hugo psychisch in einem rosaroten Weltall driftete.

„Wurde auch langsam mal Zeit.“, meinte Lily nur, dann fuhr sie fort, die Tanzfläche zu beobachten.

„Erde an Hugo, komm wieder zurück.“ Becca rappelte sich auf und klopfte ein paar Kuchenkrümel von ihrem Kleid. „Oder willst du da unten liegen bleiben?“

„Mit dem größten Vergnügen.“, krächzte er. Becca kicherte.

Victoire stand mit ihrem Brautstrauß auf der Bühne und versuchte, nicht allzu nervös zu wirken.

Links von der Bühne stand Teddy und grinste sie an. Neben ihm war Jack, der aussah, als hätte man ihm frischen Bubotubler – Eiter eingeflößt.

In der Schar neugierig blickender Mädchen und Frauen vor ihr befand sich ganz hinten, fast schon, als ob sie nicht dazu gehören wollte, Dominique. Ihre Schwester zog eine Grimasse.

„Ähm...ich befolge jetzt das alte Ritual, den Brautstrauß zu werfen. Auf dass die, die ihn fängt, auch bald in den Bund der Ehe eintritt.“

Mit klopfendem Herzen drehte sie sich mit dem Rücken zu den heiratslustigen Frauen, holte einmal tief Luft, und warf den Strauß über ihre rechte Schulter in den Raum.

„Ooooooh!“, erklang es. Erwartungsvoll drehte Victoire sich um, trotz dem Vorwissen, ihre Schwester gleich mit der Schatulle in der Hand zu sehen.

Aber dann stutzte sie.

Kapitel 32: Schicksal und Amor

„Mon Dieu!“, rief Laure, eine von Victoire's Cousinen, und starrte auf den Brautstrauß in ihren Händen. Sofort begann ein erneuter Ausstoß von französischem Östrogen, als sich ihre Schwestern jubelnd um sie scherten.

Weiter hinten im Raum warf ihre Mutter Gabrielle einen wohlwollenden Blick auf Laure's Freund, der in sein Weinglas lächelte.

Aber der Brautstrauß blieb ein Brautstrauß. Victoire und Teddy schauten sich fragend an.

Jack hatte die Farbe eines Gespenstes angenommen.

Allein Dominique stand wie zuvor auf der Stelle hinter der inzwischen applaudierenden Schar und grinste breit.

Als sich die Blicke der Drei verblüfft auf sie richteten, zog sie unauffällig eine Schatulle aus der Tasche ihres Blazers.

„Reingelegt!“, formte sie mit den Lippen.

„Wie hast du es herausgefunden?“, wollte Victoire wissen.

„Ich war heut Morgen kurz in deinem Zimmer, als du unter der Dusche standest, und wollte dir die Spange für deinen Schleier bringen, da hab ich die beiden Brautsträuße gesehen. War natürlich klar, dass du für's Werfen nicht deinen richtigen Strauß opfern wolltest.

Also dachte ich mir, guck ich mir mal an, ob man zwischen den beiden einen Unterschied sieht...und kaum dass ich den einen in der Hand hatte, verwandelte er sich in die Schatulle.

Ich bin fast aus den Latschen gekippt. Mir war irgendwie sofort bewusst, dass der Ring da drin für mich sein sollte. Jack war in den letzten Tagen so komisch gewesen.

Also hab ich schnell eine Kopie deines Straußes gehext, kann gut sein, dass sie in ein paar Stunden einfach verschwindet...aber na ja. So war das.“

„Und jetzt hast du dem armen Jack den Abend versaut.“, meinte Teddy streng. Jack war nach der Misere wortlos nach Haus appariert.

„Er kommt da schon drüber hinweg.“, sagte Dominique lässig. „Er liebt mich doch.“

Das Schicksal saß auf dem Dach des Fuchsbaus und seufzte erleichtert.

Neben ihm hockte Amor, die Arme verschränkt und eine finstere Miene im engelsgleichen Gesicht.

„Schau nicht so böse!“, meinte das Schicksal. „Ist doch alles gut!“

„Warum hast du Dominique das mit dem Ring verraten?“, grummelte Amor.

„Weil sie eh nicht angenommen hätte.“

„Was weißt du denn? Gar nichts weißt du! Die beiden gehören zusammen! Dazu gehört auch eine anständige...“

„Reiß dich zusammen, beim Rest hab ich dir ja sogar geholfen!“, erklärte das Schicksal nüchtern.

„Kannst du ruhig die liebe Lily fragen, die entschieden eingegriffen hat. Schwupps, ein Liebespaar mehr! Sind sie nicht goldig?“ Es deutete auf Rose und Scorpius, die Händchen haltend vor dem Fuchsbau standen.

„Oder die beiden jungen Herren, sie unterhalten sich gerade ganz reizend am Tisch...wie schon seit heute Nachmittag...“

„Ja, aber trotzdem, neulich kam auch erst ein Pfeil von diesem James zurück...nur weil du ihn beeinflussen musstest...die Geschichte wäre so spannend geworden, hätte er demnächst die Hochzeit gestürmt...“

„Du solltest ganz dringend deine Prioritäten klären und nicht mehr sinnlos Pfeile durch die Gegend schießen!“, forderte das Schicksal.

„Spielverderber.“, murmelte Amor.

„Mag sein!“, sagte das Schicksal und hob abwehrend die Hände. „Aber das ist mein Job!“

„Meiner doch auch!“

„Amor soll aber eigentlich Liebe verteilen, positive Dinge...nicht Sachen, die Eifersucht auslösen. Siehe deinen besagten James.“

„Ich darf das.“, meinte Amor trocken. „Du darfst doch auch Schläge verteilen.“

„Dann lass ich dir jetzt den Vortritt bei James...er tanzt schon den ganzen Abend mit dieser Judy...wie ich sehe, stecken noch kein Pfeile in ihren Hintern...“

„Keine Lust.“, grummelte Amor. „Kümmere dich lieber mal darum, dass die beiden da unten endlich ihre Liebe besiegeln. Nicht, dass die Verbindung dieser Pfeile auch abbricht, das hatte ich dieses Jahr schon mehr als genug!“

„Du solltest dir ganz dringend eine Steuerung für diese Pfeile anschaffen, sonst wird das nie was.“

„Greif du doch in Zukunft mal schneller ein.“, motzte Amor.

„Ich geh ja schon...“, murrte das Schicksal.

„Musst du wirklich schon gehen?“, wollte Rose traurig wissen.

„Ja, ich hab die Gemüter für heute genug strapaziert. Nicht, dass sie denken, ich stell weiß Merlin was mit dir an.“ Scorpius grinste und fuhr ihr liebevoll mit der Hand über die Wange.

„Hochzeitsfeiern gehen immer so lange!“, behauptete Rose.

„Mag sein. Aber wie gesagt. Ich will keinen schlechten Eindruck erwecken...und dein Vater wird morgen Früh auch wieder nüchtern sein.“

„Stimmt.“ Rose seufzte. „Also...“

„Also mach ich mich gleich auf den Weg.“

„Genau.“

Eine Weile standen die beiden gedankenversunken auf der Stelle, Händchen haltend und schweigend. Das Schicksal stand unterdessen unerkannt seitlich vor ihnen und stupste mit seinen Fingern in ihre Rücken.

„Los, küsst euch!“, forderte es. „Ihr wollt es doch beide!“

„Schreibst du mir?“, fragte Rose leise und betrachtete den Boden.

„Natürlich. Und dann komm ich dich die Tage besuchen. So schnell wirst du mich nicht los.“

„Will ich auch gar nicht.“

Beide lächelten in sich hinein.

„Looooo-hooooos!“ Das Schicksal benutzte inzwischen seine gesamten Handflächen, um die beiden zu schubsen. Aber sie rührten sich nicht.

Oben auf dem Dach saß Amor und kicherte vor sich hin.

Lily hockte derweil hinter einem Busch ganz in der Nähe und beobachtete Rose und Scorpius, die sich leise unterhielten.

„Also bis die beiden es mal schaffen, vergehen echt Ewigkeiten. Wenn sie so weitermachen, wird das echt nichts. Alles muss man selber machen!“, murmelte sie zu sich selbst.

Aber wie?

Ihr Blick fiel auf einen Gartengnom, der interessiert neben ihr stand und die Kette betrachtete, die von ihrem Hals baumelte.

„Na, wird's bald?“, wollte Amor wissen.

Das Schicksal hatte inzwischen begonnen, mit beiden Händen gegen den Rücken von Rose zu drücken.

„Frag nicht so blöd!“, presste es zwischen den Zähnen hervor.

„Du Rose?“

„Hm?“

„Ich wollte dir sag...“

Plötzlich ertönte ein zorniger Schrei.

„Du blöder Gnom!“

Rose drehte gerade ihren Kopf, um zu sehen, woher der Schrei kam, als plötzlich etwas zwischen ihren Beinen hindurch huschte, was ein langes, silbernes Band hinter sich herzog. Es brachte sie zum Straucheln.

Scorpius fing sie gekonnt auf, da kam auch schon Lily angelaufen, die Faust wütend gen Himmel gestreckt.

„Gib meine Halskette wieder!“

Man hörte ein leises, fieses Kichern, Lily raste an den beiden vorbei, und still war es.

Rose kicherte, blickte auf, dann stockte ihr der Atem.

Ihr Gesicht war gerade mal eine Handbreit von Scorpius' entfernt, ihre Hände lagen Halt suchend auf seinen Schultern, seine auf ihrem Rücken.

Von diesem Moment hatte sie schon so oft geträumt, dass es ihr fast surreal vorkam, dass sie sich im wahren Leben befand.

Scorpius blickte nicht minder erstaunt wirkend zurück.

„Ich...“, fing Rose an, da hatte Scorpius auch schon seine Lippen sanft auf ihre gelegt.

Seufzend schloss Rose die Augen.

„Haha!“

Amor stupste dem Schicksal gegen die Schulter, welches, den Kopf frustriert auf die Hände gestützt, neben ihm saß.

„Haha! Die Kleine hat's mehr drauf als du! Haha!“

Wenn Blicke töten könnten, und Amor nicht nur eine utopische Vorstellung wäre, wäre er in dem Moment gestorben.

„Spielverderber.“

Es machte für menschliche Ohren nicht hörbar einmal *Plopp*, und schon war Amor verschwunden.

„Wart bloß ab, du miserabler Bogenschütze.“, knurrte das Schicksal leise.

Es folgte ein zweites *Plopp*.

Zurück blieb nichts als ein seltsames Schimmern aus verschiedenen Farben, welches vom Wind verweht wurde und sich über dem gesamten Fuchsbau verteilte, wo es noch die ganze Nacht blieb.

Es verschwand erst in der Dämmerung des nächsten Morgens, beim ersten Sonnenstrahl, der sich auf die Erde schob. Bereit für den nächsten Tag.

*Tjaah, das war das letzte Kapitel, aber es gibt in ein oder zwei Wochen noch den Epilog für euch :-).
Danke an alle Leser, besonders an die, die immer wieder einen lieben Kommentar hinterlassen!*

Epilog

Tick. Tack.

Tick. Tack.

Tick. Tack.

Lily starrte auf den Zeiger der riesigen Uhr, welche im Besucherraum des St. Mungo's hing.

Tick. Tack. Tick. Tack.

An ihre Schulter gelehnt schnarchte Hugo selig.

Es war ein Samstag im Februar, eigentlich müssten sie in Hogwarts sein. Aber in der Nacht war eine Nachricht gekommen, dass Victoire mit Wehen im Hospital lag.

Hugo und Lily hatten McGonagall so lange bearbeitet, bis sie die Erlaubnis bekamen, bis Sonntag nach Hause zu dürfen.

Oder eher gesagt ins Mungo's.

Hugo pustete beim Ausatmen gegen seinen Pony. Er flatterte hoch und wieder runter. Hoch und wieder runter.

Tick. Tack. Tick. Tack

Dominique war bei Victoire. Fleur, Ginny und Grandma Molly auch. Teddy war vor Aufregung in Ohnmacht gefallen und saß vermutlich inzwischen mit Harry, Arthur und Louis in einem separaten Raum.

Ron und Hermine befanden sich ebenfalls im Mungo's. Rose hatte die beiden spontan über die anstehende Geburt informiert.

Ron hielt eine Zeitung vor der Nase, aber seine vornüber hängende Körperhaltung ließ darauf schließen, dass er ebenfalls eingedöst war.

Hermine betrachtete ihn lächelnd und nippte an einem Kaffee, den sie sich aus dem Automaten auf dem Flur geholt hatte.

Rose selbst saß bei Scorpius auf dem Schoß und flüsterte leise mit ihm.

Lily betrachtete die beiden einen Moment zufrieden, dann ließ sie ihren Blick wieder auf die Uhr schweifen.

Tick. Tack.

Tick. Tack.

Al war auch da. Er drehte Däumchen und gähnte gelegentlich.

Bill würde vermutlich auch bald ankommen. Er war momentan noch in Ägypten.

Tick. Tack.

Tick. Tack.

Lily wollte zuerst in den Kreissaal gehen, entschied sich aber spontan dagegen, nachdem sie Victoire hatte Schreien hören und Teddy blasser als eine Leiche aus dem Raum getorkelt kam.

Dankend war sie mit Hugo und den anderen in den Besucherraum geflüchtet.

Es hatte Lily auch die Entscheidung abgenommen, ob sie selber mal Kinder haben wollte.

Eindeutig nicht.

Da würden sie keine zehn Dementoren zu bekommen.

Allein schon die Vorstellung, sie als jüngstes, weibliches Familienmitglied schreiend im Kreissaal, während die halbe Verwandtschaft im Raum stand. Nein danke.

Tick. Tack.

Tick. Tack.

Pony hoch. Pony runter.

Hugo rutschte mit seinem Kopf an ihrer Schulter nach vorne. Bevor er ihr in den Ausschnitt sabbern konnte, schob sie ihn sanft ein Stück zurück.

Er wachte auf.

„Is' es schon da?“

„Nein.“

„Ok.“

Mit einem Schnarcher schlummerte er wieder ein.

Lily schüttelte leicht den Kopf und grinste. Vielleicht sollte sie auch schlafen, dann würde die Zeit schneller vergehen.

Tick. Tack.

Tick. Tack.

Lily schweifte mit dem Blick zu Rose und Scorpius. Sie hatte den Kopf an seine Brust gelehnt und ihre Hände verweilten an seinem Hals; er hielt sie um die Taille und drückte gerade einen Kuss auf ihren Scheitel.

Ich bin ja gar nicht neidisch. Aber wenigstens hab ich das organisiert.

Lily entschied sich wieder für die Uhr. Tick. Tack.

Okay, sie sollte es mit Schäfchen zählen versuchen.

Ein Schäfchen springt über den Zeiger.

Zwei Schäfchen springen über den Zeiger.

Drei...

Nein, Schäfchen waren blöd. Gnome. Gartengnome. Genau.

Ein Gnom springt über den Zeiger.

Konnten die das überhaupt?

Zwei Gnome stolpern über den Zeiger.

Drei Gnome stolpern über den Zeiger.

Vier Gnome....

Plötzlich hörte man hastige Schritte auf dem Gang. Die Tür wurde aufgerissen und ein starker Windzug blies spontan durch den Besucherraum.

Lily und Hugo, die vorher friedlich schlummerten, knallten mit ihren Köpfen beim abrupten Aufrichten gegeneinander.

Sowohl Ron, als auch Al fielen vom Stuhl.

Allein Hermine, Rose und Scorpius blieben standhaft und sahen mit erwartungsvollen Mienen auf.

Louis stand in der Mitte des Türrahmens.

„Es ist ein Mädchen!“, sagte er laut. Sein Grinsen reichte von einem Ohr zum anderen.

Reviews? ^^